

# Volkswacht

für Schlessien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Einheiten...  
Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Einheiten...  
Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Einheiten...

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal...  
Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal...  
Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal...

## Preussische Koalitions-Krise?

### Um die preussische Grundsteuer.

Keine Einigung der Koalitionsparteien.  
Im Hauptauschuss des Preussischen Landtages wurde auch am Dienstag noch keine Einigung erzielt über die vielumstrittene Grundsteuer. Die erwerbsfähige Mehrheit für das Gesetz unter den Koalitionsparteien zu finden — die Deutschnationalen sind selbstverständlich schärfste Gegner dieser Steuer — scheiterte bisher an der Haltung des agrarischen Flügels des Zentrums, der es mit der Angst vor seinen agrarischen Wählern bekommen hat. Die Regierung trat deshalb im Laufe des Dienstagmittags im Landtagsgebäude zu einer Kabinettsitzung zusammen, um noch einmal die Grundsteuer zu beraten. Ein besonderer Besuch wurde nicht gefahrt. Vorläufig glaubt man in parlamentarischen Kreisen noch an eine Vermeidung der drohenden Regierungskrisis in Preußen.

### Der preussische Landtag gegen den Ausnahmezustand.

Severing verteidigt die Schupo gegen rechts.  
Die Dienstagssitzung des Preussischen Landtages war ausgetrieben mit der Beratung eines kommunistischen Antrages auf Aufhebung des Ausnahmezustandes, den Dr. Meyer-Ostpreußen begründete. Nachdem der Deutschnationale Hoffmann-Münster das Loblied des Militärs, das den Ausnahmezustand handhabt, gesungen hatte, ergiff das Wort

#### Innenminister Severing:

Schon vor wenigen Monaten hat sich in einer Konferenz der Ministerpräsidenten der Preussische Ministerpräsident mit den Vertretern der übrigen Einzelstaaten dahin verständigt, bei der Reichsregierung die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes zu beklammern. Diese Stellungnahme wird von der Staatsregierung auch heute noch als richtig anerkannt. Der Abg. Hoffmann-Münster hat im Gegensatz zu anderen Mitgliedern der deutschnationalen Fraktion heftige Angriffe gegen die Schupo gerichtet. Wenn die Aufstellung des Abg. Hoffmann richtig wäre, dann könnte die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes überhaupt nicht erfolgen. Selbstverständlich sind wir in absehbarer Zeit nicht in der Lage, die Stärke der Schupo so zu bestimmen, wie wir das wünschen. Wir sind darin abhängig von den Bestimmungen des Versailler Vertrages. Was die Schupo angeht, in den letzten Jahren geleistet hat, spricht für sich selbst. (Lobh. Zustimmung bei der Mehrheit.) Nach der Aufstellung des Herrn Hoffmann wäre bei den Rechtsorganisationen erst besonders zu erwägen, ob und wie zugegriffen werden soll; bei Linksorganisationen dagegen müßte man streng zusehen. Damit würde ich die Schupo nicht zu einem einseitigen parteipolitischen Instrument machen. Als in den ersten Novembertagen die Gerüchte über die Aufstellung bayerischer Freikorps an der schlesischen Grenze bekannt wurden, haben sich demokratische und gewerkschaftliche Organisationen der Regierung zur Verfügung gestellt. Ich habe diese Hilfe abgelehnt und dabei die Zustimmung aller militärischen Kreise gehabt. Dagegen habe ich angeordnet, daß die Lücken in der Schupo sofort restlos ausgefüllt wurden. Die damals eingestellten Männer sind in kurzer Zeit zu guten Polizeibeamten ausgebildet worden und haben sich ausgezeichnet bewährt. Solange es in Deutschland noch Verwirrung gibt, solange liegt es im Interesse Preußens, daß wir uns eine starke, organisierte Schupo erhalten. Bei wirtschaftlichen Streitigkeiten ist die Schupo nicht verpflichtet, sich ganz neutral zu verhalten. Bei Ausschreitungen muß sie natürlich eingreifen. Auch von Militärbefehlshabern, die ihren Sitz nicht in Preußen haben, ist die Inanspruchnahme der preussischen Schupo schon erwogen worden. Das ist der beste Beweis dafür, daß wir die Aufrechterhaltung der Ordnung unteren eigenen staatlichen Organen, der Schupo, überlassen können. (Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Dr. Franz (Dem.): Die Demokratische Fraktion wird für den kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes stimmen, ohne sich die kommunistische Begründung zu eigen zu machen.

Abg. Kuttner (Soz.): Wir stimmen dem Antrag der Kommunisten zu. Der Ausnahmezustand war von reichsweiliger gegen die „Anordnungsstelle“ Bayern gerichtet; gegen Bayern und den dort herrschenden tatsächlichen Ausnahmezustand hat er sich als wirkungslos erwiesen. Wir sind dem Minister Severing außerordentlich dankbar, daß er uns mit seiner Hilfe der Schupo vor bayerischen Zuständen bewahrt hat. Ein Ausnahmezustand kann schon seinem Begriffe nach nur von beschränkter Dauer sein. Wir leben nun in unruhigen Verfassungszuständen; das heißt, wir müssen schon aus Rücksicht auf das Ausland den Bestand der Verfassung mit aller Kraft zu garantieren bemüht sein. Die Vereinigung einer großen Reichsversammlung in wenigen Händen muß schließlich die Verfassung selbst bedrohen; darum fort mit dem Ausnahmezustand! (Beifall bei den Soz.)

Der Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes wurde schließlich mit den Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten angenommen.

### Der Parteitag findet in Berlin statt.

Der Parteiaussschuss gegen den Ausnahmezustand.  
Der sozialdemokratische Parteiaussschuss besaßte sich am Dienstag mit organisatorischen Fragen und den Vorbereitungen zum Parteitag. Einmütig wurde beschlossen, an dem vom Parteivorstand in Vorschlag gebrachten Termin für den Beginn des Parteitages, den 30. März, festzuhalten und Berlin, Landtagsgebäude, als Tagungsort festzusetzen. Der am 30. März abends stattfindenden Eröffnung des Parteitages, die durch den Genossen Eilprien erfolgt, geht vormittags eine Frauenkonferenz voraus. Den Bericht des Parteivorstandes erstattet Genosse Wels. Als Berichtserfasser für die Fraktion schlug der Parteiaussschuss den Genossen Hermann Müller vor. Außerdem wird der Parteitag ein Referat über „Sozialdemokratie und Wahlen“ entgegennehmen, das voraussichtlich vom Genossen Silberding gehalten wird. Ueber „Sozialdemokratie und Landbewirtschaftung“ dürfte wahrscheinlich der Genosse Lipschütz sprechen.

Einmütig fand auf Grund der in Deutschland bestehenden Rechtsverhältnisse außerdem folgende Entscheidung Annahme:

„Der Parteiaussschuss der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei stellt fest, daß zur Aufrechterhaltung des militärischen Ausnahmezustandes kein Grund besteht und daß die zahllosen Übergriffe der militärischen Befehlshaber geeignet sind, das öffentliche Leben zu beeinträchtigen und die Verteidigung der Rechte der Arbeiter, Angestellten und Beamten gegen die politische und soziale Reaktion zu lähmen. Die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes bedeutet unter solchen Umständen einen Verstoß gegen Sinn und Wortlaut der Verfassung. Der Parteiaussschuss gibt daher der Erwartung Ausdruck, daß der militärische Ausnahmezustand nun endlich ohne Verzug beseitigt wird.“

### Die Reparationsfrage kommt erst nach Abschluß der Sachverständigen-Gutachten auf die Tagesordnung.

Paris, 29. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Nachrichten aus Brüssel, wo man in den Fragen der ähneren Politik in der Regel weniger angeknüpft ist als in Paris, bestätigen vollinhaltlich die von uns gegebene Darstellung über den Gegenstand und den Verlauf der Aussprache zwischen Poincaré und Jasspar. In den Auslassungen der Brüsseler Blätter wird vor allem mit großer Genugtuung hervorgehoben, daß zwischen den beiden Staatsmännern ein Einvernehmen darüber erzielt worden sei, alles zu vermeiden, was zu neuen Reibungen oder gar zu einem Bruch mit England führen könne. Auf diese Einstellung ist es in erster Linie zurückzuführen, daß Poincaré im Falle der Separatisten und in der Frage des Eisenbahnervertrages in der englischen Besatzungszone Konzeptionen zugelassen hat, die eine rasche Beilegung dieses Konfliktes erwarten lassen. Was die Forderung der Reparationsfrage anbelangt, so ist für die nächsten Wochen kaum mit irgendwelchen Entscheidungen zu rechnen, bevor die Sachverständigen ihre Beratungen zu Ende geführt und der Reparationskommission ihr abschließendes Gutachten erstattet haben. In Paris und Brüssel hat man naturgemäß alles Interesse daran, eine Debatte, die zu entfeindenden Wendungen führen kann, nach Möglichkeit hinauszuschieben.

### Was werden die Sachverständigen-Ausschüsse vorschlagen?

Paris, 29. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In den hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man, daß der Aufenthalt der beiden Sachverständigenkommissionen in Berlin sich höchstens auf etwa 14 Tage erstrecken wird. General Dawes, der Vorsitzende des ersten Komitees, hat vor seiner Abreise erklärt, daß das Komitee spätestens bis Ende Februar seine Ermittlungen abschließen und in den ersten Tagen des März der Reparationskommission seinen Bericht erstatten zu können hofft. Die hiesigen Kreise will man wissen, daß die Sachverständigen sich in den Resultaten ihrer bisherigen Arbeiten mehr und mehr den in den belgischen Reparationsplänen vom Sommer vorigen Jahres enthaltenen Vorschlägen näherten. Sie zielen bekanntlich darauf hin, das totale Pfand in der Ruhr durch eine Reihe auf den Gesamtertrag der deutschen Weltwirtschaft basierender Garantien zu ersetzen, wobei allerdings sehr stark die Tendenz vorherrscht, einen Teil der deutschen Wirtschaft durch Schaffung von Beträgen von monopolen, Verpfändung der Eisenbahnen und anderer kapitalreicher Betriebe der Ausbeutung durch das internationale Kapital zu überlassen. Uebrigens schäßen die von dem ersten Sachverständigenausschuss zu Rate gezogenen Eisenbahnjahresverträge den Wert der deutschen Eisenbahnen auf 28-30 Milliarden Goldmark.

### Der neue englische Kolonialminister an die Ägypter.

Der englische Kolonialminister, Genosse Thomas, hat eine besondere Botschaft nach Ägypten abgehen lassen, in der er erklärt, die Regierung habe es für ihre erste Pflicht, den afrikanischen Eingeborenen ein lebensfähiges Dasein zu verschaffen. Die Frage des Wohlstandes dieser Eingeborenen sei eine heilige Vertrauensfrage für die englische Regierung; deren sie sich auch gerecht empfinden wolle.

### Die Umstellung auf Gold.

Gefahren der Aufwertung und des Goldbankprojekts.  
Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf Gold hat zwei Fragen in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt: die Errichtung einer Goldnotenbank für Deutschland und die Aufwertung der Hypotheken, Obligationen usw. Zur Stunde ist eine Lösung dieser Riesensprobleme völlig unbestimmt. Ueber die Bankfrage wird heute noch sowohl in Berlin als auch in Paris und anderen Städten des Kontinents verhandelt. Allem Anschein nach sind neue weitere Komplikationen eingetreten, sodaß ein endgültiger Abschluß nicht bald zu erwarten ist. Dagegen ist sich das Reichskabinet noch langem Hangen und Wanken über die Aufwertung schlüssig geworden. Aber auch hier ist anzunehmen, daß das zwischen Finanz- und Justizminister zustandgekommene Kompromiß nur ein vorläufiges ist. Mögen die Lösungen nur schließlich ausfallen wie sie wollen — sie werden für die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaft von geradezu epochenmachender Wirkung sein.

Die Aufwertungsfrage steht augenblicklich, wenn sie auch schließlich von nicht so großer Bedeutung ist wie die Notenbankfrage, mehr im Mittelpunkt des Interesses der Bevölkerung, weil breite Schichten an ihrer Regelung materiell interessiert sind. Während der Inflationszeit hat nämlich das Reich mit undegreiflicher, aber um so größerer Konsequenz an dem Grundsatz festgehalten: Mark ist gleich Mark, obwohl die Goldmark bereits mit Millionen, Milliarden und Billionen Papiermark gewertet wurde. Das Reich verlor dadurch fast völlige Streichung der Schuld wertvolle Kompensationen. In der privaten Wirtschaft trug man auf Grund der Inflationsverhältnisse mit Pfennigen wertvolle Hypotheken ab, Obligationen, einfi mit vielem und gutem Gelde bezahlt, wurden für nichts und wieder nichts eingezogen, Guthaben und Einlagen bei Sparkassen, Banken usw. entwerteten über Nacht und bedeuteten nichts mehr. Die Expropriation ging rücksichtslos vor sich. Die wirtschaftlich Schwächeren bezahlten in der Regel die empfindliche Inflationssteuer, während sich die Kontrahenten bereicherten. Es war also nur natürlich, wenn die Geschädigten, als sich der Grundsatz, die Mark ist gleich 4200 Milliarden, durchsetzte, ihre Ansprüche anmeldeten und eine entsprechende Aufwertung verlangten. Bezüglich der Hypotheken ist das Recht der Geschädigten ja auch bis zu einem gewissen Grade von dem obersten Gericht der Republik anerkannt worden. Nun wird das Reich in der dritten Steuernotverordnung diesem Grundsatz gewissermaßen beipflichten, indem es die Inflationsgewinne, die es ohne die zu erwartenden Kompensationen vielleicht besser einbringen konnte, für sich reklamiert. In der Praxis wird das Vorgehen des Reiches eine Unsumme von anderen Aufwertungsforderungen, vor allen Dingen solcher für die staatlichen Anleihen auslösen. U. E. entspricht es nur dem Gebot der Billigkeit, wenn der kleine, durch seine Sparkasse betrogene Sparer nicht hinter dem Hypothekenbesitzer zurückbleibt.

So beschwört der Verkauf, den die Aufwertungsfrage bisher genommen hat, eine Revision unserer ganzen wirtschaftlichen Vergangenheit herauf, und es wird interessant sein, zu beobachten, wie die beiden Steuerleute Geminger und Luther mit diesem Chaos, wenn es eintreten sollte, fertig werden. Im Gegensatz dazu geht die Frage der Goldnotenbank die Zukunft unserer Wirtschaft an. Der Plan dieser Bank, mit dem Namen des gegenwärtigen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht verknüpft, ist zu bekannt, sodaß an dieser Stelle auf Wiederholung der Einzelheiten des Projekts verzichtet werden soll. Das Fundament, auf dem die Goldnotenbank errichtet werden soll, steht im ausgesprochenen Gegensatz zu den bei uns eingebürgerten Anschauungen über Geld und Staat. Ob wir aber den Stab über das Projekt brechen dürfen, wie das neuerdings auch von sozialistischer Seite hier und da geschieht, hängt von der Möglichkeit ab, etwas anderes an seine Stelle des Projekts zu setzen, was den finanziellen Bedürfnissen unseres Landes, besonders dem Zwang, zu einem endgültigen Abschluß in der Währungsfrage zu kommen, genügen könnte. Deshalb muß man sich immer bei der Diskussion des schädlichen Goldnotenbankprojekts darüber klar werden, was der Reichs-

# Gewerkschaftsbewegung.

Herr Marx hat für die Gewerkschaften keine Zeit. Auf die an den Reichskanzler gerichtete Eingabe der Beamten-Eigenorganisationen um eine persönliche Aussprache über die Art des Personalabbaues hat der Reichskanzler am 25. Januar wie folgt antwortet lassen:

Austragsgemäß teile ich ergebenst mit, daß es dem Herrn Reichskanzler zu seinen Bedauern nicht möglich ist, die Herren Vertreter der Beamtenorganisationen zu einer persönlichen Aussprache in nächster Zeit zu empfangen. Die Eingabe ist an das für den Aufgabenkreis zuständige Reichsfinanzministerium weitergeleitet worden, an das Sie mit einem gleichen Wunsche, soweit hier bekannt ist, bisher nicht herangezogen sind.

Die Antwort trägt ganz die Merkmale, wie sie in der Behandlung der Gewerkschaften in dem monarchischen Deutschland üblich waren.

## Ganz wie unter Wilhelm.

Die Abschaffung der Dresdener Eisenbahner vom Wehrkreiskommando IV verboten.

Dresden, 28. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Auf Weisung des Hauptquartiers des Wehrkreiskommando IV sind die Wehrkreiskommandos IV verboten. Dresden, 28. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Auf Weisung des Hauptquartiers des Wehrkreiskommando IV sind die Wehrkreiskommandos IV verboten. Dresden, 28. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Auf Weisung des Hauptquartiers des Wehrkreiskommando IV sind die Wehrkreiskommandos IV verboten.

Da das sächsische Wehrkreiskommando IV sich ernsthaft einbildet, mit Mitteln, die, wie nachstehend zu lesen, selbst in Bayern keine Anwendung finden, die Eisenbahner im Reichsbesitz daran abzubringen, sich gegen die Arbeitszeitverlängerung zu wehren?

Im übrigen ist dieser Fall wieder ein typisches Beispiel für die Notwendigkeit der Aufhebung des Ausnahmezustandes, der keine Überflüssigkeit von selbst bewirkt, wenn er sich an den elementarsten Rechten der Gewerkschaften in dieser Weise auswirkt.

München, 28. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Durchführung der Abschaffung im Deutschen Eisenbahnerverband, betreffend die Arbeitszeitverlängerung, die für Sonnabend und Sonntag festgesetzt war, ließ im Augsburger Bezirk infolge der Schwierigkeiten, als der dortige Regierungspräsident Graf v. Spreng die Abschaffung zunächst verbot. Nach einer Aussprache der dortigen Gewerkschaften teilte sich der Regierungspräsident mit dem Generalkonferenzkommissar ins Besondere, um ein generelles Verbot für ganz Bayern durchzuführen. Einen Erfolg hatte er aber nicht; denn Kaiser unterließ seine Einwilligung (die erste vernünftige Handlung von ihm), so daß die Abschaffung in ganz Bayern ohne Störung durchgeführt wurde. Von den rund hunderttausend im Deutschen Eisenbahnerverband in München organisierten beteiligten sich etwa 2000 an der Abstimmung.

Davon sprachen sich 1700 für sofortige Aufnahme des Streiks aus, während 300 für eine Beschickung stimmten.

## Zur Frage der Nachtarbeit der Bäcker

schick uns Genosse Hermann Müller eine zweite Einlegung, von der wir wiederum nur einen Teil abdrucken können, da wir unendliche Polemiken gegen einen anderen Teil der Arbeiterbewegung — in diesem Falle die Konjunktionsgenossenschaft — grundsätzlich nicht aufnehmen.

Zum Schließen schreibt der Einsender folgendes: Vollkommen daneben baut der genossenschaftliche Artikel-schreiber mit der Behauptung, daß die Genossenschaft wegen der nachteiligen Wirkung der Nachtarbeit mit Privatgroßbetrieben Lieferungsverträge abschließen mußten, damit die Mitglieder mit Brot versorgt werden konnten. Tatsache ist vielmehr, daß 50 Prozent der Konjunktionsgenossenschaftlichen Anlagen nicht voll ausgenutzt sind. Eine Umfrage in den größeren Konjunktionsbäckereien ergab, daß 121 Betriebe Bericht erstatteten. Von 513 Doppelauszugsöfen waren wegen mangelnden Brotumsatzes 117 Öfen außer Betrieb gesetzt (14,4 Prozent), 394 Öfen oder 45,5 Prozent wurden in 16stündiger Arbeitszeit nur 8 bis 10 Stunden benutzt. Weitere Beispiele sollen hier unterbleiben.

Die Berliner Konjunktionsgenossenschaft veranlaßte im Mai 1928 in den Bäckereien Lichtberg und Tempelhof eine Probeheizung, die geradezu beschämend auf die Befürworter der Nachtarbeit gewirkt hat, weil allda das Wärden der Kohlen-erparnis (wenn in der Nacht gearbeitet wird) gründlich zerstört wurde. Der Hinweis des genossenschaftlichen Artikelschreibers, daß die Parteilinie und die Reichstagsfraktion sich den Standpunkt der Konjunktionsgenossenschaft zu eigen machen, bedarf noch des Beweises.

Von genossenschaftlicher Seite wird darauf erwidert: Die „Tatsachen“, auf die sich W. stützt, können erst dann als solche gewürdigt werden, wenn Umfragen zu einer Zeit erfolgen, in der eine regelmäßige Produktion im Gange ist. In der Zeit hoher Preise solche Umfragen, noch dazu einseitig bei einer Interessiertheit zu veranstalten, muß natürlich zu solchen „Tatsachen“ führen. Bisher war es immer so, daß längere Zeit vor und nach den Festen die Brotproduktion nachläßt.

W. ist auch bekannt, daß fast durchweg die Genossenschaftsbäckereien im Zwei-Schichtenbetrieb zu liegen sind, in dem Augenblick, wo die Leitungen für ihr eigenes Brot Propaganda treiben. Das unterbleibt, um der Frage des Erweiterungsbaues aus dem Wege zu gehen; eine Folge nicht nur der knappen Betriebsmittel, sondern auch der hohen Baukosten. Die „Probeheizung“ in Berlin beweist nur den Verbrauch von Kohle pro Ballen Mehl, kann aber nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß die Berliner Konjunktionsgenossenschaft durch die achtstündige Betriebsunterbrechung und das dadurch bedingte Wiedereinhalten der erhaltener Öfen täglich 35 Zentner Mehlverbrauch an Kohlen hat. Es steht dem allerdings bei Wiedereinführung der dritten Schicht ein Mehlverbrauch von 12 Zentnern täglich gegenüber, so daß trotzdem noch eine Mehl-erparnis von 23 Zentnern pro Tag herauskommt.

Der Beweis der Isolierung des Bäckereiverbandes in dieser Frage braucht für den aufmerksamen Leser der Partei- und Gewerkschaftspresse nicht geführt zu werden. Genosse Müller würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er diese Verhältnisse, z. B. des „Korrespondenten“ der „Freie Arbeiterstimme“ usw., an die Bevölkerung in der Form eines Flugblattes herausgeben würde.

## Der englische Eisenbahnerstreik dauert an.

Drohender Streik der Eisenbahner.

London, 28. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Während verschiedene Anzeichen dafür sprechen, daß der Lokomotivführerstreik infolge der vermittelnden Tätigkeit des Generalrats der Gewerkschaften und des Arbeitsministeriums in den nächsten Tagen beigelegt werden könnte, droht für diese Woche bereits wieder der Ausbruch eines neuen großen Ausstandes. Unter den Bedarftarbeitern gärt es wegen der beharrlichen Weigerung der Arbeitgeber, die Mindestlöhne um zwei Schilling täglich zu erhöhen. Eine Konferenz der Eisenbahnervertreter aus dem ganzen Lande ist für Dienstag zusammenberufen. Die allgemeine Stimmung unter den hier eingetroffenen Delegierten ist für den Streik, der allein in London etwa 100 000 Arbeiter betreffen würde.

Nach den neuesten Nachrichten soll die Stimmung unter den streikenden Lokomotivführern und Heizern, die bereits wegen des ständigen Ausbaues des Rotenkreuzes etwas nachgiebiger geworden war, infolge der Aussicht auf den Eisenbahnerstreik wieder intransigenter geworden sein. Die am Montag gepflogenen Schlichtungsverhandlungen haben keinen wesentlichen Fortschritt ergeben.

## An die Ortsgruppenaffiliierter.

Werte Genossen!

Wir ersuchen dringend, unter allen Umständen die Abrechnungen für das Quartier Oktober/Dezember (bei einzelnen auch noch das frühere, Juli/September), bis zum Bezirksparteitag einzufenden. Ortsgruppen und Kreise, die dem nicht nachkommen, haben keinen Zutritt zum Bezirksparteitag. Desgleichen können alle Instruktionen, deren Ausführung nicht bis zum 2. Februar eingeleitet sind, bei der Delegation zum Deutschen Parteitag nicht berücksichtigt werden.

Der Bezirksvorstand.

J. A. G. Schölich, E. Janotta.

Waldenburg. Auf schreckliche Weise verunglückt ist auf der Glühbirnenfabrikations-Grube in Niederhermsdorf der Bauer Liebig. Er war im Begriff, auf einem Träger durch den Schacht auf die andere Seite des Hüllortes zu gelangen. Dabei wurde er von dem heraufkommenden Korbe erfasst und totgeweiht.

Wetzlar. Eine Protestversammlung gegen den Schulabbau fand auch hier statt. Unter förmlichem Beifall wurde eine Resolution angenommen und an den Ministerpräsidenten und den Landtag weitergeleitet. Sie lautet: Die am 27. Januar in der Aula der Oberrealschule zahlreich versammelten Väter und Mütter aller Volksschulen erheben schärfsten Protest gegen den Schulabbau, der die körperliche und geistige Ausbildung unserer Kinder und damit die Zukunft unseres Volkes verächtlich Sparsamnahmen opfert. Wir fordern vielmehr für unsere bedrohte Umwelt einen Schulbau, der die höchste Grundlage für die Zukunft und die Förderung unseres Staates bildet.

Am 26. Januar verstarb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Frieda Kunze**  
geb. Mehl  
im Alter von 26 Jahren.  
Dies zeigen schmerzerfüllt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Sankt Paulus in Cosel.

**Mieterclubverein (E. B.)**  
Bezirk 4.  
Mittwoch, den 30. Januar, abends 7 Uhr  
in der Aula der Eilenburger, Vortrags-  
**Vortrag**  
(Ref.: Kahner) für Mitglieder, Mietervertreter u. Gäste:  
**Wie hoch ist die Februarmiete?**  
Eskal. gest. Eintritt frei.

**Gute und billige Zigaretten**  
rein orientalische Tabake mit  
Gold- u. Korkmundstück  
Stück **von 2 Pfg.** an  
1. Zigaretten-Kiosk  
am Karlsplatz  
2. Verkaufsstelle  
Rauschstraße 14  
Hintermarkt  
am Sankt-Georg-Platz

**AM**  
Täglich 4, 8 u. 9/4 Täglich 4, 8 u. 9/4  
Schweinfurterstr. 37.  
Der deutsche Meisterfilm  
für Freiheit und Recht!  
**Wilhelm Tell**  
Gesangs-Einlagen Voll-Orchester  
Jugendliche **Fatty als Steuer-Kontrollleur**  
Im Beiprogramm:  
**Druckerrolle Volkswacht**

**Herren-Modellhaus**  
Ein seltener  
**Zufallskauf!**  
Cederhandschuhe Oberhemden  
Dunkelbraun, mit 2 Knöpfen, für Damen und Herren 4.50  
hell, mod. gestreift und Krage 5.50  
Nappaled-Handschr. Oberhemden  
hell, mod. gestreift und Krage 5.50  
für Herren 5.50  
Prima Wollleder- Pa. Oberhemden  
handschuhe 6.50 moderne Muster, 2 Knöpfe, Krage 9.50  
Große Auswahl in mod. Herrenhosen, Hemden, Socken, usw. in sämtlichen Herrenartikeln.  
**Herren-Mode-Haus**  
Schweinfurterstr. 37, am Sankt-Georg-Platz

Um unser Riesenlager zu räumen, eröffnen wir einen **10 fägigen Inventur-Verkauf**  
und gewähren von **Mittwoch, den 30. Januar, bis Sonnabend, den 9. Februar**, auf sämtliche  
**Anzug-, Paletot- u. Kostüm- etc. Stoffe**  
außer den ganz bedeutend herabgesetzten Preisen einen  
**Extra-Rabatt von 10%**  
auf Winter-Mantelstoffe **20%**  
Teilzahlung evtl. gestaffelt.  
**Tuchhaus „Goldene Sonne“, Matthiasstr. 14**  
(schrägüber der Odertorwache).

**„Silewo“**  
Unser Schlager!  
**Silewo Oster-Häuschen**  
Überall erhältlich  
Süßes Lebkuchen u. „Silewo“  
Breslau 13, Börnertstr. 24/26. Tel. 50264/5.

**Rauchtabak**  
50 Gramm von 20 Pfg. an.  
**Zigarren und Zigaretten**  
zu bekannt billigen Preisen.  
**Max Thomalgis**  
Zigarren-Spezial-Geschäft,  
Promnitzstraße 53,  
an der Frankfurterstraße. Telefon 40470.

**Parteilreunde**  
kaufen Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die  
**Volkswacht**  
**Arbeitsmarkt**  
**Laufmädchen**  
kann sich melden bei  
**Mauer,**  
Königsplatz 10.  
**Lüchtiges Panimädchen**

**Zeitungsträgerinnen**  
für Odertor und Kaiser-Wilhelmstraße  
per sofort gesucht.  
Verlag der „Volkswacht“, Hürst. 4/6.  
Wir suchen  
**100 Rollerinnen und Wickelmacherinnen**  
für unsere Brügger Zweigfabrik zum  
sofortigen Eintritt in dauernde Stellung.  
**Friedrich Gittler, Zigarrenfabrik**  
Breslau, Talstraße 23/24.



Bankpräsident eigentlich will. Sein Bankpräsident doch schließlich darauf hinaus, ein vom Staate unabhängiges Geld zu schaffen, sozusagen ein Geld für den internationalen Geschäftsmann, für das Individuum, gleichgültig, zu welcher Nation dieser zählt. Die Vorteile für die Wirtschaft und besonders für den Handel liegen auf der Hand. Aber auch die Nachteile sind nicht zu verkennen. Nach dem Projekt stellt die private Wirtschaft zum mindesten den übergroßen Teil des Kapitals und damit auch die Majorität in den entscheidenden Organen der Bank, sobald der Einfluß auf das Wirtschaftsleben durch die Diskontpolitik vom Staat auf ein Kollegium von Kapitalisten übergeht, in dessen Hand es gegeben ist, den Zinssatz herauf- und herunterzusetzen, also die Kredite zu reaulieren, was eben der entscheidende Einfluß auf die Wirtschaft besteht. Das Projekt Schachts bemüht sich, diese Gefahren für den Staat bis zu einem gewissen Grade zu beseitigen. Unserem Gefühl nach kommt es aber heute bereits nicht mehr darauf an, was das Projekt Schachts will, sondern was die internationalen Kontrahenten eventuell aus ihm machen können. Dieser Umstand wird viele der Besten in Deutschland gegen das Goldnotenbankprojekt einnehmen, umso mehr, als in Kreisen der Experten der Plan bestehen soll, die Reichsbank, die trotz aller Autonomie den traditionellen Zusammenhang mit dem Staat nicht verloren hat und nicht verlieren kann, als Emissionsbank, also als Faktor in der Diskont- und Kreditpolitik, auszuscheiden. Ohne Zweifel muß hier eine Revision des Statuts eintreten, wenn der Staat nicht ganz ohnmächtig werden und als heilsuchendes Mauerbüchlein neben einer übermächtigen privaten Wirtschaft ein unfruchtbares Schattendasein fristen soll.

## Was wir von der Reichsregierung und von den Arbeitgebern zu erwarten haben.

**Eine Ministerrede und ein Scharfmacher-Aufruf.**  
Während der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vom Zentrum vorgestern in einer Rede vor christlichen Gewerkschaften etwas arbeitertfreundlicher redete als er im allgemeinen in der letzten Zeit gehandelt hat, haben die deutschen Arbeitgeber-Verbände gestern in der Berliner Presse einen Scharfmacher-Aufruf in klammern Stil veröffentlicht. Minister Brauns hat die Arbeitszeitverordnung des jetzigen Kabinetts als „Notverordnung“ bezeichnet, die dem sozialpolitischen Ideal nicht entspreche. Er hat in der Lohnfrage die Notwendigkeit von Lohnserien als notwendige Folge der Regelung des Wirtschaftslebens erklärt, wenn er auch zu einer Reihe von anderen Streitfragen, wie Wohnungsfrage, Pachtzins usw., nur sehr vorläufige, wenig beratende Kompromißformeln gebrauchte. Inmitten hat er auch eine Herausforderung der Unterhaltungsfrage für die Erwerbstätigen versprochen, allerdings erst für einen Zeitpunkt, in dem die Reichsfinanzen entsprechend ausreichen, ohne daß er sich über die Steuerpläne der Regierung äußerte, von denen doch diese Finanzlage abhängt. Für die nächste Zeit enthält die Rede eigentlich nur die Zusage weiterer Preisbräute, wie er ja praktisch vor allem durch Severings Wucherpolitik durchgeführt wird.

Selbst eine so schwache sozialpolitische Rede sticht aber noch mehr ab gegen den Arbeitgeber-Aufruf. Dieser bringt die Behauptung fertig, daß die Zeit der Geltung des Abschlußvertrages der deutschen Wirtschaft 20 Millionen Arbeitsstunden gekostet hätte. Als ob Arbeitsleistung und Arbeitszeit trotz der Unterjochung aller wissenschaftlichen Sozialpolitiker dasselbe wären! Der Aufruf wendet sich dann mit bemerkenswerter Schärfe an mehreren Stellen gegen die Gewerkschaften, was in diesem Zusammenhang ein ehrenvolles Zeugnis für deren Führung bedeutet. Insbesondere wird der Kommentar unseres Genossen Leipart zur Arbeitszeitverordnung bekämpft, der ganz richtig als ein Kampfruf gegen die Arbeitszeitverlängerung bezeichnet wird. Die Arbeitgeberverbände gehen dann weiter ein, daß sie sich seit fünf Jahren gegen das Tarif- und Lohnbild der Schlichtungsausschüsse und staatlichen Behörden zur Wehr setzen. Selbst Sowjet-Rußland bedachte eines drakonischen Strafgesetzes gegen Streiks. — Sowjet-Rußland als Scharfmacher-Vorbild!

Einige nichtslagende Verhöhnungsphrasen werden zum Schluß wieder abgelehnt durch den Aufruf, die Schuld von 1918 zu sühnen, der die Arbeitgeberverbände auch politisch demaskiert, falls das noch notwendig sein sollte. Auf die Arbeiterkraft werden solche Ergüsse geradezu als Mahnrufe zum wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch in den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei wirken, zumal da gleichzeitig die Erklärungen des bürgerlichen Reichsarbeitsministers an mehreren Stellen geradezu darauf hinweisen, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten sich selbst helfen müssen.

## Kompromittierung des Alldeutschen Verbandes durch den Seede-Attentäter.

In der Angelegenheit des Nordplanes gegen den General v. Seede ist die deutschwollige Presse nach wie vor aufs eifrigste bemüht, die durch die bisher gemachten Ergebnisse der Untersuchung schwer belasteten Kreise reinzuwaschen und die Spuren des vorbereiteten Planes zu verwischen. Geradezu protestmütig solche Versuche der dem Alldeutschen Verband nahestehenden „Deutschen Zeitung“ an. Aus ihren langatmigen Ausführungen geht immerhin hervor, daß der Justizrat Clah vom Alldeutschen Verband im April des vorigen Jahres den verhafteten Dr. Grandel als Vertreter bayrischer vaterländischer Kreise kennengelernt hat und seitdem in Verbindung mit ihm geblieben ist. In mehreren der Herrn Clah beschlagnahmten Briefen ist auch der Name des Generals v. Seede erwähnt, und zwar, wie die „Deutsche Zeitung“ sich vorläufig ausdrückt, „bei gelegentlichen kritischer Beurteilung der Qualitäten“ des Generals. Zugeworfen wird von dem Blatt ferner, daß Dr. Grandel von Justizrat Clah „erhebliche Beiträge“ erhalten habe, und zwar angeblich „zur Abwehr separatistischer Bestrebungen im bayerischen Gebiet“.

Im übrigen versucht das Blatt jetzt, das widersprüchliche Verhalten des Dr. Grandel vor dem Untersuchungsrichter mit einem förmlichen, fechtigen Zulammenbruch des Beschäftigten zu erklären. Diese Methode ist ebenfalls neu wie glaubwürdig. Wenn wirklich Dr. Grandel, wie der langjährige Prokurist seiner Firma dem Gericht bekannt gegeben haben soll, schon seit Jahren an einem schweren psychischen Defekt gelitten hat, so dürfte ihn wohl kaum der Vorfall des Alldeutschen Verbandes für wichtige politische Missionen verwendet haben. Näher liegt immerhin die Annahme, daß Herr Dr. Grandel sein ursprüngliches Gesandnis aus Furcht, in seinen Entstellungen zu weit gegangen zu sein, widerrufen hat, und der „schwere psychische Defekt“ erscheint lediglich als der beliebte Vorwand zur Rechtfertigung dieses widersprüchlichen Verhaltens. Denn man ferner an die bestimmte Behauptung des Herrn v. Graev, daß ganz andere Kreise als die deutschwollige Freireiheitspartei durch die Untersuchung „ungeheuer entlarvt“ sein werden, so kann man sich auf sehr erhebliche Prognoseergebnisse gefaßt machen.

## Neuer Kurs in der Kommunistischen Partei.

Gerade jetzt, unmittelbar nach dem Tode Lenins, sind nach Nachrichten des „Vorwärts“, die durch neue kommunistische Dokumente und Moskauer Meldungen bestätigt werden, die Moskauer Verhandlungen über die künftige Politik der Kommunistischen Partei Deutschlands vor den Abschluß gekommen mit dem Ergebnis, daß der Kurs und die „Führergarnitur“ wieder einmal gewechselt werden. Die Gruppe Brandler, Thalheimer mit ihrem Einbläser Kadel ist jetzt gestrichelt, während Koenen und Stöcker, unterstützt durch Ruth Fischer und Maslow die Billigung Moskaus für ihre Taktik gefunden haben. Da man nicht wissen kann, wie lange diese „Garnitur“ — so lautet der kommunistische Kunstausdruck — sich hält, lohnt es, aus ihrem ersten Aufruf wenigstens einige Stillblüten zu entnehmen. Das Zusammengehen mit dem „linken Flügel“ der Sozialdemokratie wird verurteilt, da dieser „ebenfalls treulos“ wie der rechte und „dem Proletariat noch viel gefährlicher“. Die „Reinbürgerlich-demokratische Republik“ sei „tot“, jedoch gerade jetzt die Diktatur des Proletariats gegen die Diktatur der Schwerindustrie erobert werden müsse. Die Kommunistische Partei habe „schwere Fehler“ wieder gutzumachen. Sie müsse „das Vertrauen zur eigenen Kraft und das Vertrauen der Massen wiedergewinnen“ durch „revolu-

tionäre Offensive“. Was damit gemeint sei, sagt deutlicher eine Rede des deutschen kommunistischen Parteivertreters in Moskau auf dem Sowjetkongress, der wieder einmal den nahe bevorstehenden Ausbruch der Revolution in Deutschland ankündigt.

Die Theorie von der revolutionären Offensive auf Befehl ohne sachliche Voraussetzung dazu kann als Bestätigung der Nachrichten gelten, daß in Moskau jetzt Sinowjew die Parolen für Deutschland ausstibt, der gewissenloseste und leichtfertigste unter den kommunistischen Führern. Man muß auf Grund dieser Tatsache erst recht wünschen, daß gerade jetzt Scharfmacherei und Ausnahmepolitik gegen die äußerste Linke unterbleibt, damit nicht Provokationen diese ausfallslosen Söldner mit deutschem Arbeiterblut womöglich erneuert gestalten als sie nach dem Schwächebefehl des neuen RPD- Leitung zur Zeit sein können.

## Der Hitlerprozeß durch Teilung „harmlos“ gemacht?

München, 29. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Mitteilung des Oberstaatsanwalts Mull, daß von dem Hauptverfahren gegen Hitler und Genossen insgesamt vier Nebenverfahren abgetrennt werden (die Zerstückelung der „Münchener Post“, die Geldbestrafung, die Gefangenschaft und die Meuterei in der Infanterieschule), die später verhandelt werden, hat in weitesten Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. Diese Dinge gehörten in das Gesamtverfahren der Hauptverfahren schon deshalb, weil sie größtenteils strafbare Handlungen darstellen, die ehrenrührig sind und für die mit der Zeit umstände kaum in Betracht kommen können. Gerade diese Verbrechen aber wurden von Hitlers Elitegruppe, seinem persönlichen Stützpunkt, ausgeführt und gehen unmittelbar auf das Konto Hitlers. Diese ganze Frage ist für das Strafmaß von grundsätzlicher Bedeutung, denn von ihrer Verantwortung hängt es offenbar ab, ob Hitler in die Festung oder ins Zuchthaus geschickt wird. Von Interesse ist übrigens, daß zwei Angehörige der Landespolizei, die Beamten Hamm und Gerum, aktiv an der Zerstückelung der „Münchener Post“ teilgenommen haben und daß deswegen gegen sie ein Strafverfahren eröffnet ist.

## Die Deutschdemokratische Partei gegen die bayrischen Reichsverstörer.

**Der Einzelne finanziell-konzeptionell.**  
Der demokratische Parteiausdruck nahm in seiner Sonntagssitzung unter anderem eine Entschliebung an, die sich mit dem Verfallsdatum des Reiches zu den Ländern bezieht. In ihrem wesentlichen Teil lautet sie: „Die Deutsche Demokratische Partei erkennt an, daß in einzelnen Fragen der Zuständigkeit des Reiches gegenüber den Ländern besonders in Bezug auf die Finanzhoheit das Eigenleben der Länder in höherem Maße gewahrt werden sollte. Die Lösung dieser Frage wird aber dadurch wesentlich erschwert, daß die bayrische Regierung sich zu dem in ungewisser Weise geltend gemachten Reichsstaatsrecht immer wieder in offenen Widerspruch gesetzt hat. Sie erblickt darin eine schwere Gefahr für die Reichseinheit, die als solches Kleinod aus dem Zusammenbruch gerettet wurde und das höchste Unterpfand für eine bessere Zukunft Deutschlands bildet. Wir halten unbedingt fest an der einheitlichen Staatshoheit, die von einer starken, auf dem Vertrauen des Reichstages aufgebauten Regierung getragen werden muß und nicht durch einen Gelehrtenkongress der Länder dargeboten oder ihm geteilt werden kann. Eine weitgehende Dezentralisation der Verwaltung zugunsten der einzelnen Landesstellen und Stämme ist dadurch keineswegs ausgeschlossen und soll durch den Ausbau der Vermächtnisangehörigen Zentralbehörden vorzuziehender verwirklicht werden. Nach den traurigen Lehren der deutschen Geschichte hält die Demokratische Partei eine Nachgiebigkeit, die an den Grundlagen der deutschen Einheit, der einheitlichen Vertretung nach außen, der einheitlichen Wehrmacht und der Einheit des Wirtschaftsgebietes, sowie des Verfassungswesens rütteln ließe, für eine Verflüchtigung an der Zukunft unseres Volkes.“  
Wir werden uns dieser Entschliebung erinnern, wenn die Demokraten in der Reichsregierung im Ernstfalle wieder einmal anders können ...

## Der Schwärmer von Bazancourt.

Von Otto Thielemann.  
34  
Ein Studienfreund hatte ihm einst einen Brief gezeigt, den er von einem jarten Bauffisch hatte. Ganz deutlich wirkte er daraus die Worte: „Von gehern breunen mir noch heute die Klöße auf den Lippen.“ Er hatte damals still über diese Schwärmer gelächelt. Sein Lächeln war verfrüht gewesen. Es konnte möglich sein, es war ganz sicher möglich, denn seine Lippen schüttelten auch ein Brennen, wie es noch nie empfunden hatte, als hätten sie zu heißes für einen kurzen Augenblick berührt.  
Er hatte einst gemeint, es sei das Glück gewesen, wenn in den lauen Frühlingstagen der Fieber dastand Klöße und Nachtigallen ihre Wieder schlugen, daß es wie Silber aus der kleinen Lehle tropfte, wie kleine Perlen sah die Lüne aneinanderreihen, und süße Zuckersüßigkeiten kahlhellen melten, wenn gar — wie in der Oper — der gelbe Mond durch die Zweige lagte und seinen fahlen Glanz über die dunkle Szene warf ... Jetzt wachte er. Was ist das alles? Frühlingstropfen und Duft und Quallenrauschen, was hat die Nachtigallenlieder mit ihrem Schmelz und Wohlklang, was ist der ganze märchenhafte Zauber dieser Klöße gegen die Sonne, die ihn jetzt durchdringt?  
Die Klöße gibt ein völlig neues Leben. Sie öffnet erst das Menschenherz für alle Wunder, die die Erde trägt, und macht aus jedem kleinsten Ding die schönste Augenweide. Sie läßt die Brust beim Wachen freier Quast in ungefühltem Weh ergittern und weckt im ruhigen Denken Klöße. Sie trägt dich über dich hinaus, und läßt in leuchtendsten Melodien, wie weiße Wellen dich umschmeicheln, daß alle Gaiten deiner Brust in jeder Wechsellinien unterliegen. Sie macht den Großen klein, den Herrn der Erde wandelt sie zum Kind, vertilgt Bedrohliche Größe und schmückt des Unheimlichen mit gelbem Niedern.  
Sag, daß du nicht, und du bist nicht du selbst. Du bist bezaubert wie diese Fieber nach warmen Sonnenstrahlen. Du bist wie ein kleiner, weinender Lämmel. Tränen! Tränen! O, Augen mit dem Gesandnis! Du läst nur, wenn du träumst und du ... träumst nur, wenn du nicht! Tränen nur zu! Wachtel ist nie so schön wie diese Tränen. Im Wachen in leuchtendsten Farben die leuchtenden Klöße, und kein lautes die Vogel im Rechte des ersten Mai ...  
Langsam über Bogenlag bis höchste Spitze anpor. Es fühlte ganz wunderbar die Klöße vornehm, und die gelben Klöße im Wachen. Er läst in leuchtendsten Farben die leuchtenden Klöße, und kein lautes die Vogel im Rechte des ersten Mai ...  
Mädchen Rosenkranz und sprach klüßte ...

Schlafen konnte er jetzt nicht, das war ihm ganz unmöglich. Der Abend war so schön, und nichts verriet den nahen Herbst. Ihn war so warm, wie während einer Sommernacht. Ach, überhaupt, es war ja alles gleich, Herbst, Sommer, Frühjahr. Er war noch jung und liebte! Und Jugend ist des Lebens Erhöhung und Liebe seine schönste Blüte.  
Über Blüten sind so verflochten. Unzählige hat das Jahr. Viele drängen sich hervor mit prachtvoll ausstaffierten Kelchen, sie blühen und sind begehrt und werden abgepickt, sie welken schnell und werden keine Frucht. Und viele blühen im Dickicht und werden nie gefunden. Es sind die Schicksalsten nicht, die im Herbortagen blühen. Sie leben still für sich und zeigen ihre süßen Kelche nur dem, der lieblos und nachsichtig sich niederbeugt. Sie sind nicht da, um abgepickt zu werden, sie lassen sich auch nicht in einen Paal verpacken. Sie kennen ihren Boden, in dem sie fruchtbar werden.  
Die Klöße animes Bogenlag gibt einer roten Tulpe. Noch ehe die Klöße zur Erhöhung kam, ließ sie schon ihre Glut erkennen. Jetzt, wo sie unter ihren Kelchen die unter Sonnenstrahlen ausgebrochen war, verabschiedete sie mit ihrem Feuer. Gelten war keine Klöße. Sie ähnlerte durch seinen Körper, wie Keilschneidung der letzten Wind durch dunkle Räume weht, und machte ihn so reich, daß er um alle Größe dieser Welt nicht eine Stunde seines Glücks vermissen möchte.  
Und wie die dunkle Klöße unterförrt dem fremden Wanderer die leuchtende Klöße einfüllt, so reifen seine Lippen dem kleinen Sternchenhimmel zu. ... Ich werde geliebt! ... Mein Gott ... geliebt! ... Seine Lippen krachten, als hätten sie aus tiefem Firmament zwei helle Sterne aufgenommen, und als plängen diese Licht mit hellem Licht aus ihrer blauen Tiefe.  
Er wachte nicht, daß trotz der Klöße die Straße sehr belebt war, und daß Soldaten-heilig schweigend in kleinen Truppen vorüberzogen. Er wachte hinaus ins Freie.  
Das Ungeheuer „Staat“ karrte sehr viele und viele in kleinen Handwagen über dunkel Klöße aus. Er ging am Paal entlang und erachte erachte die seine Luft. Die Klöße strichen nachhellen nach helle Klöße aus.  
Wie schön das Leben ist! Wie viele ist es ein Gelehub, das sie mütterlich durchstrahlt. Stelle am Seite. Für den und kann es ein trodenes Exemplar, das sie Monat für Monat unterförrt. Es ist ein Beispiel, das sie Monat für Monat ein kleines Wunder ist. Für andere ist es eine Klöße, die sie den lieben Klößen unangenehm läßt halten. Klöße viele ist es ein Beispiel, das sie, wie Klöße, auch zu erachte sich be- wachen. Für wieder andere hat sie Arbeit, die nicht erlaubt, daß einen Klöße die Seele sich beun. Für manche Reiben- ...  
... dem Leben, so tragen mütterlich ihre Klöße, ...

und ... sie, so haben sie nicht einen Tag gelebt. Nicht so bei Bogenlag. Für ihn war es ein Lied, eins, was sich jauchzend aus dem Herzen über die Lippen drängte, so wie der Wind im Sonnenuntergang auf schwankem Zweig es singt, und wie die Lerche es am frühen Morgen dem Licht entgegenbringt.  
Der Kopf des geliebten Mädchens schwebte leuchtend vor ihm her. Er wachte, daß ihn dies Gesicht nie mehr verlassen würde, auch nicht, wenn er in nächster Zeit wieder im Großen sah ... Da war er plötzlich mit seinen elenden Gedanken beim Mädchen angelangt. Ganz allmählich tauchten auch die anderen Geschnisse des Abends vor ihm auf. Warum dies alles so gewesen war. Sie waren sich geloben, weil Bomben abgeworfen wurden. Er wachte nicht einmal, was sie getroffen hatten. Er ging zurück, um, wenn es möglich war, noch etwas zu erfahren.  
In der Kirche traf er Soldaten bei der Arbeit. Sie zogen Fernsprechröhre trotz tiefer Dunkelheit. Er tief sie an: „Rein Regiment, da drüben an der Ecke, und zwei Haus weiter nach der andern Seite.“  
„Beim Artillerieregiment?“ fragte Bogenlag erstaunt.  
„Ja, ja, das ist schon was. Den ganzen Tag hat man da vorn im Wirt gelogen und Leitungen gefickt. Dann kommt man nachts nach Haus, todmüde, und fängt hier hinten wieder an. Verflüchteter Dreck!“  
„Ist denn der Schaden groß?“  
„Sie müssen sich den Zimt mal ansehen! Nicht eine Leitung heil. Die ganze Zentrale ist zum Teufel. Und unser Alter tobt. Ich dent, mich läuft ein Affe. Schnauzt der mich an: Ob ich schon ausgeplafat hätte. So 'n alter Kaffer, ich war noch keine halbe Stunde da ...“  
In Bogenlag hing eine dunkle Ahnung auf. Er unter- brach den Sprecher schnell:  
„Im Gotteswillen, Mann, ist jemand verletzt?“  
„Verletzt? Sie meinen durch die Bombe? Ja, unter Fernsprechkorperal ist gleich ins Lazarett geklappt worden. Ich glaube ziemlich schwer ...“  
Bogenlag stand wie betäubt.  
Da fiel der andre der Soldaten ein, der auf dem Rücken eine Kugelwunde trug, von der die schwarze Schmutz hoch in die Räume lief:  
„Ja, er ist tot, und der Fremose aus dem andern Haus auch.“  
Bogenlag hörte er wie von weitem.  
„Na, na“ sagte der erste wieder, „das hätte ich schon ge- hört. Gleich, gleich ist so schlimm, die Drähte knicken. Was da da liegt, von Jäger, das gläubte ich nicht.“  
(Klößeung folgt.)

## Die weißblauen Partikularisten in Bayern isoliert.

München, 29. Januar. (Sig. Drohsbericht.) Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Strathmann veröffentlicht in der „München-Augsburger Abendzeitung“ juristische Betrachtungen zu dem Volksbegehren der Bayerischen Volkspartei auf Verfassungsänderung für Bayern (nicht zu verwechseln mit den gleichzeitigen Anträgen Bayerns auf Verfassungsänderung des Reiches, Red.). Er hält das Volksbegehren für verfassungsmäßig nicht zulässig, sondern: „Das Begehren ist kein Begehren auf Abänderung der Verfassung, sondern es ist ein Begehren auf Ermächtigung des neuen Landtags, die Verfassung mit einfacher Mehrheit zu ändern. Das ist etwas ganz anderes. Diese Möglichkeit einer trockenen Revolution ist in der Verfassung nicht vorgesehen. Sie ist vielmehr, da in § 101 die möglichen Gegenstände des Volksbegehrens erschöpfend aufgezählt sind, bewußt ausgeschlossen.“

Sämtliche Parteien, von den Kommunisten bis zu den Nationalen, haben jetzt also ihre Anhänger aufgefordert, der Bayerischen Volkspartei in ihrem Volksbegehren keine Gefolgschaft zu leisten.

## Noch keine Diskontermäßigung der Reichsbank.

In der Zentralausführung der Reichsbank gab der Reichsbankpräsident einen kurzen Bericht über seine Reise nach London und Paris, der zum größten Teil vertraulicher Natur war. Dr. Schacht betonte, daß Gründe vorliegen, die eine optimistische Auffassung erlauben. Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde unter anderem auch die Reduzierung des Diskontsatzes für Papiermarktkredite erörtert, die aber angesichts der minimalen und durchaus gelichteten Papiermarktkredite zunächst als gegenstandslos bezeichnet wurde.

## Die Umstellung auf Dollar auch in England.

Ähnlich wie in Frankreich scheint sich nun auch in England die Umstellung in Dollarkredit durchzusetzen. Die Händlerfirmen des Londoner Kaufmannsverbandes haben beschlossen, künftig ihre Preisnotierungen nur noch in Dollar vorzunehmen. Der Grund für diese Maßnahme sind die heftigen Schwankungen, denen das englische Pfund in letzter Zeit unterworfen war.

## Deutschland als Kunde Amerikas.

Nach Mitteilungen des amerikanischen Handelsdepartements haben 1923 England für 828 Millionen, Kanada für 360, Deutschland für 312, Frankreich für 264 und Japan für 252 Millionen Dollar Waren aus Amerika bezogen. Deutschland ist somit einer der besten Kunden auf dem amerikanischen Warenmarkt.

## Genosse Dr. Drohsner

In Krakau der lange Jahre in der polnischen Sozialdemokratie gearbeitet hat, vor einiger Zeit aber eine Partei der Unabhängigen gründete, ist durch ein vom Dach fallendes Eisstück getötet worden.

## Aus Schießen.

Sauberg. Schönes Pferd. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr auf der Schwedinger Straße. Der bei der künftigen Verwaltung beschäftigte Paul Döhl aus Neu-Baldernburg, Schwabingerstraße 1 wohnhaft, kam mit einem Pferd aus Schwabmühl, wo er daselbst gehalten hatte, die Straße von Seitzendorf nach Sauberg, als plötzlich das Pferd vor einem Zuge stehen wurde und davon raste. Der Begleiter des Pferdes wurde zu Boden gerissen und eine Strede mitgeschleift. Er erhielt dadurch einen Schlag mit dem Hufe an den Kopf, wodurch er eine ziemlich blutende Wunde erhielt, so daß er bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Das Pferd raste auf den Bahnhöfen und wurde von dem um 3 Uhr von Altmühl kommenden Personenzug erfaßt und getötet. Döhl wurde nach der Unfallmeldestelle, Schwabinger Straße 1, geschafft, wo er von Arbeiter-Samaritern, verbunden und zum Arzt geschafft wurde, der alsdann seine Lieberführung nach seiner Wohnung anordnete.

Megnitz. Was schlechte Führer auskande bringen. Am 20. November kam es im Anschluß an eine Arbeiterinnen-Verammlung zu einem heftigen Zusammenstoß der nach der Stadt zurückkehrenden Massen mit der an der Kaiser-Friedrich-Brücke postierten Schutzpolizei, wobei die Schutzpolizei von der schußwaffe Gebrauch machte, nachdem aus der Menge ein Schuß gefallen war. Bei der Schutzpolizei wurde Wachtmeister Fröhlich durch einen Stich in den Hals, Wachtmeister Fröhlich durch einen Stich in den Kopf verletzt, außerdem erlitten fünf Beamte Schlagverletzungen. Auf Seiten der Demonstranten waren ein Toizer und vier schwerverletzte Personen zu verzeichnen. Der Toizer war ein junger Mensch von der Schloßstraße, namens Langner. Seine Leiche wurde dann in hiesigen Fabrikschuppen heraufgeführt und den dort beschäftigten Arbeitern gezeigt. Diese Tumulte hatten zur Erhebung einer Anklage wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs geführt, die sich gegen sieben männliche und eine weibliche, alles junge Personen, richtete. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Scholz auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, gegen die Döbers auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, gegen Walter auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Näherer erzieht wegen einfachen Aufruhrs und einfachen Landfriedensbruchs neun Monate Gefängnis, der Angeklagte Bunze sechs Monate Gefängnis; dem letzteren wurde Strafurlaub bewilligt. Die Angeklagten Müller und Hiller wurden freigesprochen.

Ober-Baldernburg. Die Folgen der Arbeitererzitterung machen sich hier bei den Gemeindevahlen schwer fühlbar. Die Bekehrten der Kommunisten haben den Arbeitern das Wählen verweigert, jedoch die Wahlteilnahme sehr schwach war. Von 1424 im Jahre 1921 sind unsere Stimmen auf rückgegangen. Die Kommunisten, die damals 108 Stimmen erzielten, haben diesmal eine Liste eingereicht, die für ungültig erklärt wurde, jedoch sie ganz ausgefallen sind. Nur die Wahl verdoeben haben sie. Das Zentrum ging von 367 auf 332 Stimmen zurück, der bürgerliche Wismarsch aber von 522 auf 705 Stimmen. Der „Bund der Kinderreichen“ erzielte 217 Stimmen, denn Kinderreichtum bedeutet heut auch eine „besondere Genügnung“. Meistens sind es ja Proleten, die sozial Kinder haben, und bei dem Gedankenmürrwar, den die Kommunisten in die Arbeiterkraft getragen haben, ist es kein Wunder, wenn vielen Proleten nicht mehr der Sozialismus, sondern der Kinderreichtum die Hauptsache ist. Nächstens kommen auch die Schmetterlingskammer noch mit eigenen Listen. Der Einfluß der Arbeiterkraft ist in den nächsten vier Jahren in der Gemeindevvertretung gleich Null.

Ober-Hermstedt. Bei der Gemeindevwahl am Sonntag haben 978 von 1134 Wahlberechtigten ihr Wahlrecht ausgeübt. Davon erhielten die Bürgerlichen 419, Sozialdemokraten 348 und

die Kommunisten 200 Stimmen. Die Mandatsverteilung sich wie folgt: Bürgerliche 6, SPD 5 und KPD 2. Der 16. Sitz wurde bis jetzt den Bürgerlichen zugesprochen. Die Listenverbindung der Linksparteien wurde nicht anerkannt. Von unseren Genossen sind gewählt: Gustav Hirschfeld, Karl Hahnke, Gustav Warmbrunn, Frau Wagner und Richard Thomas. Dem vereinten Ansturm der Bürgerlichen ist es nicht gelungen, die rote Mehrheit zu befechtigen. Doch aber auch bei uns noch die Aufrüstung, besonders unter den Frauen, zu leisten ist. Folgender Fall: Eine hiesige Bergmannsfrau ging zur Wahlurne, um ihre Pflicht als Gemeindegewählte zu erfüllen. Mit stolzem Bewußtsein kehrte sie heim und erzählte dann ihren Nachbarn, daß sie ihrer Pflicht Genüge getan habe und daß sie bürgerlich gewählt habe. Als Grund gab sie an, sie wolle schon lange in der Gemeinde und gelte doch nur als Bürgerin! — Noblesse oblige.

Wetheln. Arbeiters Ende. Freiwillig in den Tod gegangen ist am Montag der in der Kampenausgabe des Gilsbachs in Hermstedt beschäftigte Grubenarbeiter Stein vor hier. Er machte seinem Leben durch Erhängen an seiner Arbeitstasche ein Ende. Stein war schon ein älterer Mann, der demnach wegen seines Alters abgelegt werden sollte. Das hat sich Stein jedenfalls so zu Herzen genommen, daß er freiwillig in den Tod gegangen ist.

Waldorf. Ein deutschnationaler Gutsbesitzer. Die jene Herrschaften Vaterlandsliebe und Staatserhaltungstriebe sowie Arbeiterfreundlichkeit besitzen, bewußt nachstehender Fall. Der Herr Gutsbesitzer Bank (Waldorf), Besitzer von vier Gütern, beschäftigt auf seinen Gütern außer einigen Deutschen noch 16 Ausländer (Polen). Am 1. Januar wurden vier deutsche Arbeiterkräfte von diesem Herrn entlassen, und dafür Sonnabend, den 18. Januar, vier Polen eingestellt. Ob mit oder ohne Genehmigung der Behörde resp. des hiesigen Arbeitsamtes ist uns nicht bekannt. Die deutschen Arbeiter bezogen Erwerbslosenunterstützung und triffen mit der minimal bemessenen Sähen ein kümmerliches Dasein. Außer dem im Betrieb des Herrn Bank erwerbslosen Arbeitern befinden sich in der Gemeinde noch 28 weitere Unterzützung empfangende Erwerbslose, welche gern arbeiten möchten, da aber leider keine vorhanden ist, so wird ganz künstlich von ihrer Minderzahl der Stadt ausgelastet und finanziell geschädigt. Zum Steuerzahlen aber sind die Herren nicht zu haben, das haben ja die Arbeiter, Beamten und der Mittelstand übernommen.

Wiesb. Den Tod durch Erfrieren im Schloß fand der Schneider Strauß aus Wiesb. Er wohnt nach Widenheim zu seinem Sohne gehen, kam bis nach Sürchen, wo er sich bei einer Festscheune niederlegte und einschiel. Der Schlaf des fast 70-jährigen Mannes ging durch den herrschenden Frost in Todeschlummer über.

Wiesb. In Obkisteberprozeß ist am Sonntagabend das mit großer Spannung erwartete Urteil gefällt worden. Die Strafen, die zum größten Teil durch die erklitene Untersuchung als abgegolten erachtet werden, bewegen sich zwischen einem Jahr drei Monaten Gefängnis, zuzüglich kleiner Geldstrafen. Besonders werden von ihnen zwei der mit angeklagten Polizeibeamten getroffen. In drei Fällen erfolgte Freispruch.

## Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's „Zahnpulver No. 23“ eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

# Halt! Wollen Sie Geld sparen, so gehen Sie zum Achtung!

## Grossen Inventur-Verkauf

### ins

# Schlesische Kaufhaus

## Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 70

Beginn: Donnerstag, 31. Januar, früh 9 Uhr. — Schluß: Dienstag, 5. Februar

Aus unserem reichhaltigen Lager bieten wir als besonders billig an:

1 Posten <b>Handtuchstoffe</b> rein Leinen Meter <b>90 Pf.</b>	1 Posten <b>Pa. Handtuchstoffe</b> 48 cm breit Meter <b>80 Pf.</b>	1 Posten <b>Extra Hemdentuch</b> 82 cm breit Meter <b>85 Pf.</b>	1 Posten <b>Prima Züchenstoffe</b> 82 cm breit Meter <b>95 Pf.</b>	1 Posten <b>Hemden-Oxford</b> haltbare Ware Meter <b>85 Pf.</b>	1 Posten <b>Pa. Oberhemden-Zephir</b> wasch-echt Meter <b>95 Pf.</b>
1 Posten <b>Rolltücher</b> Rein Leinen Stück <b>2<sup>20</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Künstl.-Tischdecken</b> waschichte Farben Stück <b>4<sup>50</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Garten-Decken</b> wasch- u. luftecht Stück <b>2<sup>20</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Kaffee-Decken</b> zum Ansaugen Preise von nur <b>2<sup>50</sup> an</b>	1 Posten <b>Pa. Schürzenstoffe</b> gr. Muster-Auswahl Meter <b>1<sup>20</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Hohlsaum-Taschentücher</b> Stück <b>24 Pf.</b>
1 Posten <b>Unterrock-Barchente</b> Meter <b>60 Pf.</b>	1 Posten <b>Kleider-Velours</b> in hell und dunkel Meter <b>95 Pf.</b>	1 Posten <b>Sportflanelle</b> 8 cm breit, Ia Qualität, gute Ausmusterung Meter <b>1<sup>50</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Kleider- u. Blusentuche</b> diverse Farben Meter <b>1 Mk.</b>	1 Posten <b>Hauskleiderstoffe</b> Meter <b>1<sup>65</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Damentuche</b> 140 cm breit unter Preis! Meter <b>2<sup>50</sup> Mk.</b>
1 Posten <b>Damenhemden</b> aus prima Stoff Stück <b>1<sup>90</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Kinder-Schürzen</b> gute Muster Stück <b>1<sup>90</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Haus-Schürzen</b> moderne Formen Stück <b>1<sup>70</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Prima Inletts</b> Meter <b>1<sup>60</sup> Mk.</b>	1 Posten <b>Damast-Servietten</b> weiß Stück <b>58 Pf.</b>	1 Posten <b>Poster-Tücher</b> Stück <b>35 Pf.</b>

Auf alle nicht aufgeführten Artikel gewähren wir einen Sonder-Rabatt von **10-20%**

Bei Einkäufen von **100 Mark** an vergüten wir das Fahrgeid III. Klasse im Umkreis von **150 km.** Die Fahrkarte bitten wir an unserer Kasse vorzulegen.

Erprobte Qualitäten • Billigste Preise • Mengenabgabe verbietet sich

Der Verkauf beginnt  
Donnerstag, 31. Januar,  
vormittags 8 Uhr

Mengenabgabe  
vorbehalten!

# Großer Inventur-Ausverkauf

Donnerstag, den 31. Januar  
Freitag, den 1. Februar  
Sonnabend, den 2. Februar

## Unser sensationelles Angebot!

Vergleichen Sie unsere Preise mit allen bisherigen Angeboten!

Aus der Fülle unserer Angebote nur einige Beispiele:

### Damen-Strümpfe

Baumwolle	verstärkte Ferse und Spitze, schwarz und bunt . . . . .	20, 65, 45	<b>25</b> Pf.
Seidengriff	in allen bunten Farben . . . . .	1.55, 1.30	<b>75</b> Pf.
Mako-Damen-Strümpfe	garantiert Mako, schwarz und bunt . . . . .	1.05, 1.55, 1.15	<b>1.10</b>
Seidenflor	schwarz und bunt . . . . .		<b>1.20</b>
Ia Seidenflor	. . . . .	2.25, 2.10, 1.85	<b>1.55</b>
Kunstseide	nur weiß, mit kaum sichtbaren Fehlern		<b>1.25</b>
Kunstseide	schwarz, mit und ohne Laufmasche . . . . .		<b>1.50</b>
Kunstseide	schwarz, in allen modernen Farben, schwerste Ware . . . . .		<b>2.95</b>
Trama-Seide	mit kleinen Fehlern . . . . .		<b>3.25</b>

Mehrere hundert  
**Rodelgarnituren**  
Sweater, Schal und Mütze  
in allen bunten Farben  
von **3.95** an

**Damen-Handschuhe**  
Trikot, mit buntem Fuller **35** Pf.  
Trikot, pa. Qualität 1.35, 1.25 **50** Pf.  
Wildleder imitiert, gelb, mit Schnalle . . . Paar **85** Pf.

### Herren-Socken

Vigogne-Socken	gute halbbare Qualität, 50, 45	<b>40</b> Pf.
Wolle	plattiert, nur lederfarben . . . . .	<b>35</b> Pf.
Baumwolle	bunt, prima Qualität . . . . .	<b>35</b> Pf.
Mako	gestreift und gemustert, beste Ware . . . . .	<b>35</b> Pf.
Seidengriff	alle bunten Farben . . . . .	<b>35</b> Pf.
Prima Seidenflor	wunderbare Decors, von	<b>1.25</b> an
Kunstseide	nur halbbare Qualitäten . . . . .	von <b>1.35</b> an

### Ersatzfüße

Ersatzfüße	schwarz, mit verstärkter Ferse und Spitze . . . . . Paar	<b>25</b> Pf.
Ersatzfüße	pa. Mako in schwarz und Leder, Paar	<b>35</b> Pf.

Ein Posten **Damen-Westen** ohne Arm, schwarz prima Qualität . . . . . **1.35**

**Damen-Schlüpfer** Baumwolle, in allen bunten Farben . . . von **1** an

Mehrere hundert Paar **Kinderstrümpfe** schwarz u. lederfarben, Gr. 1-4 **35** Pf., Gr. 5-7 **55** Pf.

### Trikotagen

**Normal-Herren-Hemden** wollgemischt . . . . . 5.50, 3.70, 3.40 **2.15**

**Herren-Garnituren** Jacke und Hose, in allen bunten Farben . . . . . Größe 5 **5.25**

**Mako-Hosen** nur gute Qualitäten . . . . . 3.50 **2.50**

**Einsatz-Hemden** prima Einsätze 4.70, 4.25, 3.90, 3.40 **2.95**

Ein Posten **Herren-Oberhemden** mit fester Manschette, aparte Muster . . . . . **4.65**

**Mako-Hemden** . . . . . **3.40**

1 Posten **Korsettschoner** weiß, Baumwolle **25** Pf.

Mehr. hund. **Kind.-Söckchen** Dutz, bunte mit Wollkante . . . . . Größe 1 **30** Pf., p. Größe 10 Pf. steigend.

**Herren-Selbstbinder** Kunstseide gestrickt . . . . . 95, 60 **45** Pf.

1 Posten preiswerte **Kinder-Gamaschen** reine Wolle, prima Qualität, für 4-8 Jahre . . . . . **95** Pf.

**Blusen-Schoner** in beiden Farben . . . . . **2.75**

1 Posten **Knaben-Rodel-Mützen** sehr warm . . . . . **75** Pf.

Rein weisse **Schals** in bunten Farben . . . . . **90** Pf.

**Ueberzieh-Jäckchen und Strand-Jäckchen** **4.50**

Alle regulären Waren sind im Preise bedeutend herabgesetzt!

Unsere Qualitäten sind stadtbekannt!

# Lucas Nachf. Fraenkel

Aktiengesellschaft

Schmiedebrücke 54

Größtes Spezialhaus für Strumpfwaren und Trikotagen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 30. Januar.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Reichstagspräsident Paul Siebe

Wichtig Montag, den 4. Februar, abends, im großen Saale des...

Deutschlands Schicksalskunde und die Bauernschaft.

Wir bitten alle Parteigenossen und Leser der „Volkswacht“...

Beamten-Vertrauensleute der SPD. Einladungen zu einer...

Sozialistische Studentengemeinschaft. Wir weisen nochmals...

Abteilung Oberost. Parteifunktionäre! Heute, abends...

Jungsozialisten! Donnerstag, 8. Februar, im Gewerkschaftshaus...

Aktion, Arbeiterjugend! Donnerstag, den 31. Januar, abends...

Mittel der Arbeiterjugend! Donnerstag, den 7. Februar, abends...

Gemeindevorhaben am 4. Mai.

Der Gemeindevorhaben ist in Preußen durch Landtagsbeschluss...

Die Mieten für Februar.

Mit dem 1. Februar tritt eine allgemeine Neuordnung der...

Die Mietzuschläge sind vom Monat Februar ab nicht mehr...

5 vom Hundert für Verwaltungskosten, Zins...

6 vom Hundert für laufende Instandhaltungs...

15 vom Hundert für die Betriebskosten. Der Zuschlag...

Es tritt noch scheinbar eine nicht unwesentliche Erhöhung...

Nach der Anordnung des preussischen Wohnungsausschusses...

Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

In der vorigen Woche hielt die Besserung der Arbeits...

Der Ordnungsdienst in der Verkehrshalle des Breslauer Hauptbahnhofes.

Die Handhabung des Ordnungsdienstes in der Verkehrshalle...

läufigen und die allgemeine Sicherheit gefährden. Um solche...

Bei den polizeilichen Streifen wird es leider nicht zu vermeiden...

Der Ausbau der „Volkswacht“.

Die „Volkswacht“ ist im eigenen Heim die billigste Zeitung...

Vom Arbeiterbildungsausschuss.

Die heutige Unterhaltungsbeilage enthält die vollständige...

„Im Lande der Winternachtsstunde“

von Dr. K. Kauter, auf die hiermit hingewiesen wird.

Schutzverband der Aktionäre.

Am Montag ist in Breslau die Gründung eines Schutz...

Je mehr die Gesellschaften für die Aktionäre leisten müssen...

Rundgebung für das Magdalenen-Gymnasium.

Zu einer eindringlichen Rundgebung für die Erhaltung...

Nach einer Begrüßung der Anwesenden durch den...

Es wurde dann eine Entschließung für die Erhaltung der...

Vom Kneipenzugang in Breslau.

Besonders von sozialdemokratischer Seite ist in der Stadt...

Von der Schließung der Gesellschaft für Erdkunde.

Die mit der Sektion Erdkunde der Schlesischen Gesellschaft...

abends 8 Uhr, statt. Die Schlesische Gesellschaft für Erdkunde...

\* Mittlicher Wetterbericht. Die östlich von uns gelegenen...

\* Die Breslauer Leuzerungsgesellschaft vom 28. d. Mts., die...

\* Die Sonntagsscholarien von Breslau, Freiburger Bahnhof...

\* Die antirealistische Anstalt in der Wronker-Veranstaltung...

\* Viktoriahalle. Der Elternrat der Anstalt bittet uns...

\* Im Flugzeug 1000 Kilometer von Spitzbergen ins Paradies...

\* Promenadentheater. Auch im zweiten Teile „Ein geführtes...

\* Tod durch Ueberfahren. Am 28. Januar, gegen 5 Uhr...

\* Neue Bettkartenpreise bei der Reichsbahn. Vom 1. Februar...

\* Verloren hat am 29. Januar ein Arbeitsloser seine Brief...

\* Tod durch Ueberfahren. Am 28. Januar, gegen 5 Uhr...

\* Tod durch Ueberfahren. Am 28. Januar, gegen 5 Uhr...

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Städtisches Theater. Heute Mittwoch, abends 7 Uhr, als...

Operntheater. Mittwoch und Donnerstag Schafkopfer...

Thalia-Theater. „Sebe r a n n“ bleibt in der kommenden...

Schauspielhaus. Heute und die folgenden Tage wird...

Bereinstellender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Mittwoch, den 30. Januar...

Deutscher Eisenarbeiter-Verband. Donnerstag, den 31. Januar...

Arbeitervereine. Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe...

Arbeitervereine. Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe...

Arbeitervereine. Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe...

Arbeitervereine. Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe...

# Gewerkschaftsbewegung.

## Arbeitschutzrecht.

Von Dr. Franz Josef Altner.

(Fortsetzung.)

### 2. Der Schutz der Arbeitsdauer nach Frauen und Minderjährigen.

Es bestehen zunächst allgemeine Beschränkungen der Arbeitsdauer. Sie gelten aber nicht bei vorübergehendem Arbeit, die in Notfällen zur Verhütung des Kohlenstoffverderbes oder des Wühlens von Arbeitsmaschinen unverzüglich vorgenommen werden müssen. (§ 10 Arb.Z.B.O.) Nach den Arbeitszeitbeschränkungen besteht die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit der Angehörigen und Arbeiter ausschließlich der Frauen, grundsätzlich höchstens acht Stunden (§ 1, § 2 Arb.Z.B.O.); Arbeitsausfall an einzelnen Werktagen darf durch Mehrarbeit an den übrigen Werktagen der gleichen oder der folgenden Woche ausgeglichen werden. (§ 1, § 3 Arb.Z.B.O.) von dieser grundsätzlichen Regelung gibt es aber Ausnahmen, die jedoch für weibliche Arbeitnehmer, soweit sie den Schichtdienst (§ 1, § 2) überschreiten, während der Schwangerschaft und Stillzeit auf ihren Wunsch vollständig nicht in Betracht kommen sollen. (§ 3, § 4, § 5 Arb.Z.B.O.) Zunächst kann durch Tarifvertrag oder, soweit ein solcher nicht oder nicht mit genügender Berücksichtigung besteht, durch den Reichsarbeitsminister oder eine delegierte Stelle (§ 15 Arb.Z.B.O.), für Gewerbebetriebe oder Arbeitnehmergruppen, bei denen regelmäßige und erhebliche Arbeitsleistung vorliegt, nach Anhörung der Berufsorganisationen eine abweichende Regelung der Arbeitszeit getroffen werden. (§ 2 Arb.Z.B.O.) Weiterhin kann der Arbeitgeber an Stelle seiner Wahl überlassen Tagen des Jahres die Arbeitnehmer eines Betriebes oder einer Betriebsabteilung nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsorganisation mit Mehrarbeit bis zu zwei Stunden beschäftigen. (§ 3 Arb.Z.B.O.) Ferner kann die für den Gesamtbetrieb gültige Arbeitszeit für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer, im Höchstens eine Stunde, für männliche Arbeitnehmer über 16 Jahre im Höchstens 2 Stunden täglich überschritten werden, wenn es sich handelt um Bewachungsarbeiten oder Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten zum regelmäßigen Fortgang des eigenen oder fremden Betriebes, um Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder Aufrechterhaltung des vollen Betriebes abhängt, um gewisse Betriebs- und Instandhaltungsarbeiten zur Verhütung von Betriebsstörungen und Innehaltung von Ladeseifen und schließlich um Beaufsichtigung dieser drei eben genannten Arbeitsarten. (§ 4 Arb.Z.B.O.) Außerdem kann durch tarifvertragliche Regelung oder durch Regelung von Seiten der obersten Landesbehörde bzw. des Reichsarbeitsministers, oder einer delegierten Stelle (§ 15 Arb.Z.B.O.), wenn nämlich die tarifvertragliche Regelung arbeitsunwürdig war und nicht abgelehnt wurde, oder einer Vereinbarung oder Entscheidung durch besondere Stellen überlassen war, und nicht getroffen wurde, eine abweichende Arbeitszeitregelung vorgenommen werden. (§ 5 Arb.Z.B.O.) Soweit diese tarifvertragliche Regelung nicht erfolgt, kann auf Antrag des Unternehmers für einzelne Betriebe oder Betriebsabteilungen durch die Gewerbeaufsichts- oder Bergaufsichtsberechtigten Widerspruch nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsorganisationen bzw. durch die oberste Landesbehörde den Reichsarbeitsminister oder eine delegierte Stelle (§ 15 Arb.Z.B.O.) eine besondere Arbeitszeitregelung aus betriebswirtschaftlichen oder allgemeinen wirtschaftlichen Gründen vorgenommen werden; gegen den Beschäftigten, der sie anordnet, ist, sofern er nicht von einer obersten Reichs- oder

Landesbehörde erlassen ist, Beschwerde an die endgültig entscheidende Verwaltungsbehörde ohne aufschiebende Wirkung möglich. (§ 6 Arb.Z.B.O.) Die abweichende Arbeitszeitregelung, die auf Grund tariflicher Vereinbarungen oder betriebslicher Zulassung (§§ 5, 6) erfolgt, ist für die Gewerbebetriebe oder Arbeitergruppen, die mit besonderer Lebens- oder Gesundheitsgefahr arbeiten, und die bei Überforderung aus Gründen des Gemeinwohls dringend erforderlich ist oder sich in langjähriger Übung als unbedingt notwendig erwiesen hat und eine halbe Stunde nicht übersteigt. (§ 7 Arb.Z.B.O.) Niemals darf die Arbeitszeit in solchen Fällen, in denen Leben oder Gesundheit gefährdet sind, aber länger als 10 Stunden dauern; in den anderen Ausnahmefällen ist die Überforderung der zehnjährigen Arbeitszeit zwar möglich, aber nur aus dringenden Gründen des Gemeinwohls. (§ 9 Arb.Z.B.O.) Arbeits- und Tarifverträge, die bei Inkrafttreten der Arb.Z.B.O. galten und eine geringere als nach der Arb.Z.B.O. zulässige Arbeitszeit vorsehen, können mit dreijähriger Frist gekündigt werden, wobei die Kündigung eventuell auf den Zeitlohn einwirkt, andernfalls bleiben Arbeitsverträge, die vom 18. November 1923 bis 1. Januar 1924 abgeschlossen sind, unberührt, soweit sie die zulässigen Höchstgrenzen der neuen Arb.Z.B.O. nicht überschreiten. (§ 12 Arb.Z.B.O.) (Fortsetzung folgt.)

### Delegierte zum Bezirksparteiitag am 2. und 3. Februar!

Die Delegierten werden dringend ersucht, sich sofort nach Eintreffen in Breslau nach dem Gewerkschaftshaus zu begeben, um dort Zuweisung für ihre Quartiere sofort in Empfang nehmen zu können. Die Anweisung der Wohnungen erfolgt im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, 2. Etage, Zimmer 37. Um alles prompt erledigen zu können, bitten wir Vorstehendes genau zu beachten.

### Der Abbau bei der Eisenbahn

hat ohne Zweifel jene abgebauten Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten hart getroffen, die in ihrer Tätigkeit — wie dies ja auch richtig ist — sich auf die alleinige Arbeit bei dieser staatlichen Behörde beschränkten. Nun waren aber nachgewiesenermaßen in allen Angestelltenkategorien bei der Bahn, auch anderswo und es so sein, Leute tätig, die sich durch ihre Arbeit bei der Reichsbahn eine Doppelerlösnis sicherten, sei es, daß sie als Galb- oder Landwirte oder auf irgend eine andere Art sich einen erträglichen Nebenverdienst schafften. Beim Personalabbau ist streng darauf gesehen worden, daß diese Doppelerlösnisse ausgeglichen wurden. Eins an sich selbstverständliche Maßnahmen, der sich kein Angestellter verschließen wird. Es gibt aber auch Leute, denen diese Einsicht abgeht. So führt man uns nachstehendes Schreiben zu, das diesen Mangel aufweist:

### Einspruch

des Kottener Arbeiters Josef Borinstka gegen die am 14. 12. 1923 gerichtete Kündigung des Dienstverhältnisses.

Am 14. 12. 1923 wurde mir das Dienstverhältnis vom Dienststellenbesitzer der Bm. I. Breslau, Herrn Eisenbahn-Ingenieur Jüdel, gekündigt mit dem Bemerkten, daß ich einen

Doppelerwerb habe. Ich erhebe gegen diese Kündigung sofort Widerspruch und erlaube mir, hiermit der hohen Direktion und dem Schlichtungsausschuß nochmals die Gründe schriftlich zu unterbreiten.

1. Der Stellenbesitzer Alois Kretschmer in Märzdorf, Kreis Ohlau, mein Schwiegervater, bei dem ich zurzeit wegen Wohnungsmangel ein Unterkommen gefunden habe, besitzt eine Stelle von 10 Morgen Ackerland. Diese 10 Morgen haben besonders schlechte Bodenklasse und durch die hohen Steuerlasten, die jetzt die kleine Landwirtschaft zu erdulden haben, liegt sich mein Herr Schwiegervater gezwungen, das väterliche Erbe zu verkaufen. Auf dieser Ackerstelle haben 10 Familienmitglieder ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Ich erblicke hiermit eine große Härte, wenn ich mit meiner Frau und Kind nach dieser kleinen Ackerstelle zum Unterhalt überwiegen werde.

2. Am 13. 2. 1917 trat ich in den Eisenbahndienst, in der Ueberzeugung, dort meinen Lebensberuf zu suchen, wie es unsere ganze Familie tat. Ich bin Berufseisenbahner. Mein Vater, Großvater und Verwandte sämtlicher, wie mühlentriebliche und Eisenbahnbeamte. Meine Brüder sind ebenfalls Beamte und Handwerker im Eisenbahndienst. Ich erblicke in dieser Tatsache ein besonderes Vorrecht für mich, weil Hunderte von Arbeitern, die nach der Revolution bei der Eisenbahn eingetreten sind, hier nur ein Uebergangsunterkommen gesucht haben, und diese Stellung sofort fahren lassen, wenn die privaten Arbeitsmärkte eine Besserung erfahren. Ich bitte, erst bei vorgerannten Bediensteten mit der Entlassung zu beginnen.

3. Beim Eisenbahnerstreik im Februar 1922 wurde ich von der Staatlichen Bergwerkschule Breslau als technischer Helfer in der Reichsbahndirektion Breslau verwendet, und erhielt für die leistungsgerechte Dienstleistung eine Belohnung von 300 Mark. Es ist mir geradezu unverständlich, wie man mich heute als einen der ersten auf die Straße stellt, während man mir vor wenigen Monaten für meine Arbeit hohe Belohnungen auszahlte.

Ich bitte daher nochmals höflich um eingehende Prüfung der von mir angeführten Gründe und um Zurücknahme der Kündigung.

Breslau, den 17. 12. 1923.

Der Gemeindevorsteher.

Josef Borinstka, Kottener Arbeiter, Märzdorf, Kreis Ohlau.

Wird ein besonderes Vorrecht, im Betriebe zu bleiben, nimmt der Betriebsbesitzer für sich in Anspruch. Und das, weil seine Großvater, Verwandten und sonstigen Angehörigen bereits bei der Eisenbahn, und er als Streikbrecher tätig war. Aber noch ein anderes ist hier zu beleuchten. Bei der Angabe über die wirtschaftlichen Verhältnisse meines Schwiegervaters hat er es mit der Wahrheit nicht genau genommen. Nicht 10 sondern 30 Morgen Ackerland sind dessen Besitz. Das ist unserer Meinung nach ein sehr wesentlicher Unterschied, zumal an diesem Besitz noch 8 Stück Rindvieh hängen, von denen in dieser Beschwerde für sorgfältig nichts erwähnt ist.

Und noch etwas: Gemeindebeamte haben die selbstverständliche Pflicht, vor Beglaubigung einer Eingabe diese an den tatsächlichen Verhältnissen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Nun sollte man annehmen, daß ein Gemeindebeamter über die Anlagen der Gemeinde eines Ortes wie Märzdorf unterrichtet ist. Wie kommt es, daß er in diesem Falle einer Behörde gegenüber offensichtlich falsche Angaben des Antragstellers beglaubigt? Wir bitten um Antwort.

### In Hamburg

wurde eine neue Fabrik seitens der Kaffeewerke Meffatin u. Co. Bremen, errichtet. Der steigende Umsatz des von der Firma hergestellten Kaffeegetränkes „Meffatin“ machte diese Betriebsverlängerung notwendig.

# Kaufhaus am Dom, Adalbertstr. 20

## Billig kaufen Sie in unserem Inventur-Verkauf

Erlaube Sotspiele unserer kolossalen Preisermäßigungen:

<p><b>Große Mengen</b></p> <p><b>Kaffeeservice</b> für 6 Personen . . . . . 4,90</p> <p><b>Speiseteller</b>, 20 Stück . . . . . 0,10</p> <p><b>Gemüsegaranturen</b>, Porzellan, 14 Stück . . . . . 9,50</p> <p><b>Tafelservice</b>, 20 Stück . . . . . 19,50</p> <p><b>Waschgaranturen</b> . . . 2,25 2,50 2. Gold 7,50</p> <hr/> <p><b>Große Mengen</b></p> <p><b>Gebrauchsgeschirr</b></p> <p><b>Borstendesen</b> . . . . . 0,95</p> <p><b>Cocosdosen</b> . . . . . 0,80</p> <p><b>Wurzelschraber</b> . . . . . 0,40</p> <p><b>Handschneerührer</b></p> <p>nicht Wurzeln 0,30' . . . . . 0,25</p> <p>Eimer, 20 cm . . . . . 1,25</p> <p>runde Emaillewanne . . . . . 1,65</p> <p>Zinkeimer, 20 cm . . . . . 1,65</p> <p>Brotmaschine . . . . . 9,75</p> <p>runde Zinkwanne 20 cm . . . . . 2,65</p> <p>Kohleneimer . . . . . 0,95</p> <p>Aluminiumöffel</p> <p>Kaffeemessl. 3 Stück 0,95 . . . . . 0,25</p>	<p><b>Große Mengen</b></p> <p><b>Emaille</b></p> <p><b>Isola-Flaschen</b> . . . . . 1,75</p> <p><b>Nickel-Zeraxstanz</b> m. Glas . . . . . 0,58</p> <p><b>Kamnetz</b>, alle Farben . . . . . 0,10</p> <p><b>Große Frisierkäse</b> . . . . . 0,25</p> <p><b>Zahnbürsten</b>, Bein . . . . . 0,25</p> <p><b>Moderner Lederkoffer</b> mit Bagel . . . . . 7,75</p> <p><b>Nickel-Jutterdosen</b> . . . . . 0,95</p> <p><b>Edel-Küchler-Sitzstühle</b> mit Bagel und Doppelstich . . . . . 7,90</p> <p><b>Stinktische</b>, prima Wurzeltisch . . . . . 1,95</p> <p><b>Weg. Schreibtisch</b> . . . . . 5,90</p> <p><b>Nickel-Kaffeeservice</b> . . . . . 8,75</p> <p><b>Gas-Wassersätze</b> mit Nickelrand . . . . . 0,15</p> <p><b>Photographie-Rahmen</b> . . . . . 0,35</p> <hr/> <p><b>Große Mengen geschliffener</b></p> <p><b>Gebrauchsgegenstände</b></p> <p>in allen Abteilungen.</p>	<p><b>Katertalle</b>, m. Rohbaum oder Stickerl 1,25</p> <p><b>Zapfen</b>, guter Wäschestoff . . . . . 1,95</p> <p><b>Reinleind</b>, guter Wäschestoff . . . . . 1,95</p> <p><b>Lagehemd</b>, rot gefärbt, beste Verarbeitung . . . . . 2,45</p> <p><b>Nachtchemise</b>, gute Qualität, versch. Fass. 4,75</p> <p><b>Prinzepprock</b>, gute Ausstattung, alle Größen . . . . . 4,00</p> <p><b>Barthaar</b>, mod. a. Hand u. Bekleidungs- best. 4,90</p> <p><b>Kambrase</b>, mit Rohbaum und Stickerl . . . . . 5,50</p> <p><b>Schäpfer</b>, in all. Farben, pr. Macco-Flor . . . . . 4,50</p> <p><b>Kerren-Normalhemd</b>, Gr. 4, gute wolle- gemischte Ware Gr. 4, gute wolle- gemischte Ware . . . . . 3,75</p> <p><b>Kerren-Reinleind</b>, mod. a. Hand u. Bekleidungs- best. 2,95</p> <p><b>Kerren-Maccohemd</b>, beste Halb- harte Qual. . . . . 2,95</p> <p><b>Kerren-Macco-Bekleid.</b>, beste Halb- harte Qual. . . . . 2,65</p> <p><b>Kerren-Überhemden</b>, prima Perkal m. 11 Str. 5,50 5,40</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b>, beste Qualität, in all. Farben . . . . . 4,90</p> <p><b>Seiden-Strümpfe</b>, in allen Farben . . . . . 0,65</p> <p><b>Macco-Strümpfe</b> dauerh., gute Qualit. . . . . 1,30</p> <p><b>Soeken</b>, Vigoran, besonders haltbar . . . . . 0,45</p> <p><b>Soeken</b>, Wolle, plattiert . . . . . 0,75</p> <p><b>Soeken</b>, Wolle, Kammhaar . . . . . 1,80</p> <p><b>Soeken</b>, reine Wolle, farbig . . . . . 1,35</p> <p><b>Sport-Strümpfe</b>, prima Halbwole, mit schönem Kanten . . . . . 2,15</p> <p><b>Wiener Schürzen</b>, m. Träger, gestreift, Bekleidungs- . . . . . 3,40</p> <p><b>Wiener Schürzen</b>, türkischer Satin . . . . . 4,80</p> <p><b>Zaschenfächer</b> m. Stickerl-Rahmen nach Modere-Art . . . . . 0,35</p>
---	---	--

Beachten Sie unsere Schaufenster

10% Rabatt

Beachten Sie unsere Schaufenster

## Herrn Sachs Hof, Adalbertstr. 20



Meine diesmaligen **Drei** billigen Verkaufstage

sind  
Donnerstag, der 31. Januar,  
Freitag, der 1. u. Sonnabend, der 2. Februar.

Ich gewähre an diesen 3 Tagen auf meine bekannt billigen Preise

**15% Rabatt!**

und kommen hierbei zur Abgabe Bekleidungen aller Art nur eigener Fabrikation, wie:

Anzüge für Herren, Knaben und Kinder, Sportanzüge, Ulster  
u. Paletots in allen Größen, Cutaways u. Westen, Beinkleider usw.  
Loden- und Gummi-Mäntel.

**S. Guttentag, Altbüßersir. 5**  
1., 2. und 3. Etage.

Erstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Telefon Ring 780.

15% Rabatt!

15% Rabatt!

Heute Nacht entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Redakteur

**Gotthold Meyer**

Leiter der Agentur Breslau  
des Wolff'schen Telegraphen-Büros.

Breslau, den 28. Januar 1924.  
Königstr. 11

**Selma Meyer, geb. Heimann**  
**Hans Meyer, Medizinalpraktikant**  
**Lothar Meyer.**

Beerdigung: Donnerstag, den 31. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, israelit. Friedhof, Lohestraße.

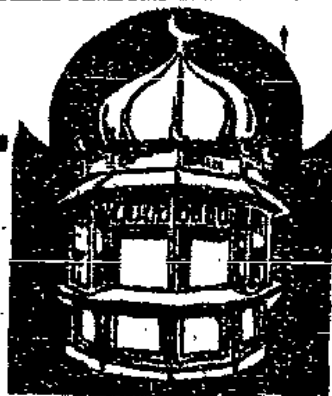
Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.

417

Die Volksschule als Einheitschule

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.



Gute und billige

**Zigaretten**

rein orientalische Tabake mit Gold- u. Korkmundstück

Stck. von 2 Pfg. an

1. Zigaretten-Kiosk am Karlsplatz
2. Verkaufsstelle Reuschstraße 14
3. Hintermarkt am Bankhaus Heimann.

Bei Vergebung von **Drucksachen**

Geschäftigen Industrie und Handel, Kommunal- u. Staatsbehörden, Parteienvereine, Gewerkschaften, Krankenkassen, Arbeiter-Sports- und Vergnügungsvereine die Buchdruckerei der

**Volkswacht**

Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

**Kern-Seifeisen**  
Wolfspulver, Kerzen, Seifenpulver, Seifen, Seifeisen  
haben Wiederbelebender am billigsten nur beim

**Seifen-Kern**  
Breslau 1, Wallstr. 33, Hof am Königsplatz.  
Telephonring 6770.

Achtung! **Billige Lebensmittel**

Margarine, lose, 40 Pf., gep.	50 Pf.
Echt Palmöl, Pfund-Lafel	64 Pf.
in Rindfett, Pfund	60 Pf.
Wurst (Wurst 000 1/2, Wurst)	72 Pf.
Wurst (rot) mit Zucker 1	90 Pf.
Wurst (rot) mit Zucker 1	90 Pf.
Kond. Milch (ohne Zucker) Dose	80 Pf.
Kond. Milch (mit Zucker) Dose	85 Pf.

**Büchsen-Konserven.**

Junge Erbsen, 2 Pfund-Dose	1.40
Junge Schotenbohnen	1.40
Junge Sojabohnen	1.40
Strohbohnen mit Zucker 1	1.00
Strohbohnen mit Zucker 1	1.00
Büchsen (rot) mit Zucker 1	0.70
Korn mit Rindfleisch 2 Pfund-Dose	1.00
Wurstwaren 1/4 Pfd. 50, 75 u. 100 Pf.	

Wurstwaren, sowie alle anderen Konserven erhalten Sie billigst bei

**Maximilian Kuhn**  
nur Ottobrunn 31, Ecke Hauptstraße.

Berücksichtigt unsere Interessen!

**Wohnungen**

**Wohnungsmisch**  
Wohnung, 2 Zimmer, großes Zimmer, Berliner Fenster und große helle Küche, gegen gleiches Wohnig. im Zentr. Charlottenort ob. Scheitling zu kaufen gel. Off. u. 2.246 an Volksbuchh.

**Käufe**

**Garn** Güterstoffe, Baumwoll, Knäuel zu hohen Preisen. Frau Frida Lippert, Heintzstr. 10.  
**Wagen** aller Art, auf def., kauft stets Knorr, Gröbenstraße 11.

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3, N. Graupenstraße 5

**Verkäufe**

1. **Verkauf**  
mit Boden, billigst bei Rosenfeld, Nikolaistr. 78/79

**Werbekunst**

**Sträuße**  
Die gute Solange aus dem Ausland, alle in einem Korb, nach 10. 1924, Gröbenstraße 24, III. Etage.

**Kleine Kunst**  
Breslau  
Kaufmann  
Königsplatz  
11

Am 27. Januar, abends 7 Uhr, starb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Vorschied 1903  
**Gustav Lempich**  
im Alter von 78 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Breslau, den 30. Januar 1924  
Die Kollegen der Firma F. Rohdeutscher.

**Stahmaschinen**  
Führer des renommierten Teil- schlung. Georg Grottel, nur Dummest 20, I. Bldg.

**Parteilreunde**  
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die

**Volkswacht**

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

**Volks-Leihhaus**  
Schuhwaren  
Weißburger Platz 7, I.







# Unterhaltung

## Die Arbeiterbewegung in China.

Von E. Greif in Canton, China.

### 1. Entstehung der modernen Arbeiterfrage.

Die berühmten sozialen Reformen Wang Ngan-Schigs im 11. Jahrhundert während der Sung-Dynastie hatten es, genau genommen, mit dem „dritten“ Stande, dem Bauernstande zu tun. Wangs Unternehmen, das damalige soziale Problem von Strats wegen aus zu lösen, war im letzten Grunde ein großartiger Versuch, das brechend gewordene Bodenproblem jener Zeitläufe, die ungerechte Bodenverteilung — wenige Grundbesitzer besaßen das Ackerland und hielten sich Heere von beschlossenen Kriegern als Leibknechte — aus der Welt zu schaffen. Er wollte einen Staatskapitalismus durchführen, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß anders das wirtschaftliche Elend der breiten Volksmassen nicht zu bannen war. Dieser große und weitblickende Staatsmann ist zwar den beiden Erachen gleich in Schimpf und Ehre dank der tödlichen Feindschaft der Feudalherren, um die Früchte seines unermesslichen Wertes gebracht worden; aber die Nachwelt hat das Gedächtnis und Dauernde an seinen wirtschaftlich-politischen Reformen auf neue aufgenommen und bis heutigen Tages festgehalten. — Soziale Reformen sind ein zweites Staatswesen, in welchem die soziale Frage, so wohl sie eine Frage der Landesverteilung ist, in gleicher Weise gesund und stetig geregelt ist wie in China. Das ist ein — I. ausgeprochen wurde: die sozialen Verhältnisse waren und sind in anderen Ländern gemessen, durchaus gesund und lebensfähig und verhalten dem ökonomischen Volkstum die maßvolle Stille, daß es niemals untergehen kann, wofür es diese seine gefunden gesellschaftlichen Zustände nicht leichtfertig ändert und aufgibt. Das ist daneben wie jedes Menschenwerk die und da reformbedürftig sind, soll damit nicht in Abrede gestellt werden.

Eine „Arbeiterfrage“ im eigentlichen (und modernen) Wortsinne gab es damals gänzlich nicht. Eine solche konnte erst mit der beginnenden Industrialisierung des Landes entstehen; mit der Einführung der Maschine konnte und mußte hier wie allerwärts der „vierte“ Stand sich herausbilden. — „Proletariat“ im strengen Wortsinne sind auch in China erst eine Erscheinung der jüngsten Gegenwart. Diese Entwicklung steht demnach auch jetzt noch in den allerersten Anfängen.

Die Handwerker und Arbeiter jeder Art früherer Perioden seiner Geschichte waren in China regelmäßig auch Besitzer von Ackerland. Sie waren, wenn auch noch so arme, „Bodenbesitzer“, also durchaus Standesgenossen der wohlhabenderen Kreise und haben sich als solche auch jederzeit gefühlt. Noch heute besetzt den wichtigsten Raum im chinesischen Bauerntum das selbstbesitzende Bauernvolk, der natürliche Stolz, den seine besessenen Standesgenossen besitzen. Und zu dem Besitze an Ackerboden und Vieh werden kann allezeit der Besitz einer Eigentumswohnung, und zwar es auch mit der allerbilligsten Miete aus Domibus und mit Süßigkeiten, er genügt das Glück eines Eigenheimes.

In China hat fast kein Land die Armen die Bekämpfung, und man hat sie bis heutigen Tages nicht aufgehoben. Noch heute hat jedes bewohnte unermessliche Gebiet einer Schar Anspruch und Anrecht an dem sogenannten „Ährngute“, an den Feldern und Gärten (Gemeinschaftsland, waldern, Acker, oder Erbsen usw.), an den Tempeln, Ahrnhallen und Gemeindegärten) ihres Ortes. Teilweise sind diese eben geschilderten Zustände noch heutigen Tages sogar in Bezug auf die in Städten lebenden Handwerker und Arbeiter in Geltung. Genau gesehen gibt es im Lande niemanden, der rein nichts sein Eigen nennt; mag einer noch so heruntergekommen sein, kehrt er zu seiner auf dem Lande beschaffenen Sippe zurück, so wird er dort von ihr Döcker und Kost finden.

Die sozialwirtschaftlichen Beziehungen der Stadtbewohner sind zu ihrer Sippe und Dorfschaft allezeit lebendig und wirksam geblieben und sind bis auf die jüngste Gegenwart gewesen. Infolge jahrhundert langer Gewöhnung und Kraft eines tiefen sozialen Instinktes werden sie von förmlichen Selbsthilfsorganisationen erhalten. In seiner dörflichen Heimat heft sich jeder, der Handel und Gewerbe treibende so gut wie der Handwerker und Feldbauer, immer und immer wieder neue Lebenszweck, seinen Lebenslauf und das Selbstgefühl, das mit dem Ansehen jedes Chinesen verbunden ist, zu leben lehnen. — Die heimliche Scholle ist noch immer der Jungbrunnen, aus dem diese Rasse sich neue Lebensfähigkeit schöpft, eine Lebensfähigkeit, die Freude und Frieden in Erntestunden verheißt. Der Lebensbaum dieses Volkstums ist nicht abgeforstet, ist nicht angebrannt; im Gegenteil, an der Wurzel ist er heiliger und lebensfester und frohlichs, grüne Triebe. — Ich habe immer wieder und zahlreich darüber nachgedacht, weshalb dieses Volk allemal einen so zufriedenen, glücklichen Eindruck macht, auch dann macht, wenn es unter düsteren Wolken in glühender Tropenzone oder im eisigen Winterregen auf jammervollen Bergpfaden dahinjagt; ich habe keine andere Erklärung dafür gefunden als die, daß es das Selbstbewußtsein sei, welches der Besitz eines winzigen Stückchens mütterlichen Heimatbodens dem armen Menschensvolke zu verleihen vermag. Es gibt nichts Niederdrückenderes für ein Volksgemüt als das ewig-hangende Bewußtsein: „Du bist ein nackter Erdewurm“ — „Du bist ein ... Proletariat.“

Und dennoch hat auch China gegenwärtig tatsächlich seine „Arbeiterfrage“, sein wirkliches Arbeiterproblem, freilich, noch wenig tiefergehend, noch wenig verdrat und durchaus nicht un lösbar scheinend. Eine Lösung dieses Arbeiterproblems dürfte einem modernen Wang Ngan-Schig verhältnismäßig leicht zu lösen sein.

Es ist unbestreitbar, daß die letzten dreißig Jahre umstehend gewesen sind, in dem chinesischen Industriezentren bei der mächtig einsetzenden modernen Entwicklung — das Zeitalter der Maschine ist auch für China angebrochen — bereits viele Arbeiter und Handwerker aus ihrem Heimatboden zu entwirren. Man kann sie und da die Beobachtung machen, daß die Verarmung unter der Arbeiterbevölkerung in den Großstädten unter den geringsten Anzeichen und Lebensentwürfen trotz erhöhter Löhne fortzuehrt. Es gibt unter ihnen so manchen, der bereits kein leichtes Stückchen Ackerland in seinem fernen Dörfchen hat veräußert, seine letzte Vermögen hat verfallen lassen müssen; ja manch einer hat sogar infolge wirtschaftlicher Not seine letzten Stammesrechte aufgegeben und ist nun in Wirklichkeit zum „Proletariat“ geworden. Die Anzahl solcher entwurzelten Familien ist, wie gesagt, gegenwärtig nur gering; doch der Anfang zu solcher schwerer sozialer Not ist gemacht.

Zur Gewand „Sozialer Frage“ ist das Arbeiterproblem indes erst seit der großen politischen Umwälzung der zehn Jahre geworden; selber ist es in sein zweites Stadium eingetreten. Dieses fällt zeitlich genau zusammen mit der bewußt aufgenommenen planmäßigen Modernisierung und Industrialisierung des Landes. In letzterer, der Industrialisierung, suchen und leben die „Jungmänner“ geradezu das letzte und einzige Heilmittel für den kranken Staats- und Volkskörper und schreiben sie unermüdlich als ihr Schicksal auf ihren Schild. Das ist der Reiz, der sie nach außen hin glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung — die sie ihren Angehörigen wie ein „taubendürriges Reich“ ver-

heissen — unter der Herrschaft der Maschine eben die Entfaltung, die unermessliche, eines Arbeiterproletariats ist, bleibt den weißen völig übergeben.

Die gegenwärtig im vollen Fluße der Entwicklung begriffene ökonomische Arbeiterbewegung hat, wie gesagt, ihre Entstehung in den Kreisen der sogenannten „Reformer“ genommen. Sie, die modernen Jungmänner, haben ihre „sozialen“ Anschauungen und Ideen jenseits aus dem Ausland, wo sie ihren Studien und ihren Lebensberufen abgelesen haben, mit heimgebracht; solche Länder sind Japan, Amerika, Australien, Niederländisch-Indien, die britischen Straits Settlements (oder Malaya-Staaten), Hindustan, Annam und Europa. Heimgebracht aus den in glänzendem Aufschwunge stehenden fremden Ländern wurden und werden sie zu Vergleichen mit ihren armenheimischen Zuständen gebracht, welche natürlich zugunsten jener Fremdländer ausfallen. Der Schluß, daß aus einer unbedingten Nachahmung und Nachformung fremdländischer Verhältnisse und Wirtschaftsformen letzten Endes auch die Rettung des Reiches kommen müsse, liegt demnach sehr nahe.

### 2. Art und Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung.

Unverkennbar ist die Verbindung der modernen politischen Führer Chinas mit jenen vom Auslande zurückgekommenen „Sozialisten“ im modernen Sinne. Als politische Maßstäbe hatten sie unter der kaiserlichen Regierung die und da in den oben angeführten westlichen Ländern und Wägen Zukunft und jenseitige herliche Aufnahme bei ihnen dort ansässigen Landesleuten gefunden. Naturgemäß fanden ihre Lehren bei diesen willigen Gehör, und sie fanden sehr oft gerade die eifrigsten Anhänger und Förderer ihrer Bestrebungen unter ihnen. Solche anerkannte Führer, damals als „Umschwärter“ bezeichnet, mußten dann ihnen, den Auslandsdeutschen, politische in ihr Programm auch das mehr abseits liegende Ziel aufnehmen, die moderne, internationale Arbeiterbewegung in der alten Heimat durchführen zu wollen. Insbesondere erklärte sich die im Auslande (Japan, Amerika) studierende chinesische Jugend mit Feuereifer für das politische Programm solcher Führer wie Dr. Sun Yat-sen und damit auch für die Interessen der Arbeiterklasse. Die einflussreichen Kreise der Jugend haben sich von vornherein auf Seiten der „Arbeiterfrage“ gestellt, ja, sie haben von vornherein sich bei ihrem Kampfe um die Herrschaft im Staate auf die „Arbeiter“, das ist die Armen und Vermögenden allerwärts, gestützt, haben mit ihrer Hilfe den Sieg errungen und haben nie verabsäumt, den unteren Ständen immer und immer wieder zu verhelfen, daß sie die soziale Hebung ihres Standes am Herzen haben. So haben es die neuen Männer verstanden, die Bestrebungen der werktätigen Klassen, der Hand- und Maschinenarbeiter, der Fleischer, der kleinen Handwerker und Händler wie endlich der ungeschulten Zahl der Kleinbauern sich zu Diensten zu machen und haben es vernommen, diesem wirtschaftlichen Kampfe der ärmeren Volksgenossen den Stempel der Staatsfeindschaft aufzudrücken. Daher erklärt sich denn auch die auffällige Tatsache, daß die heutige chinesische Arbeiterfrage (das Wort, wie oben gesagt, im weitesten Sinne genommen), so sehr sie sich auch ein internationales Mäntelchen umhängen verleiht, durchaus und reiflos national, rein vaterländisch gefasst ist, ja, genau genommen, in der Gegenwart die Patrioten bilden. Daher ist ferner verständlich, daß ein solcher fremdenfeindlicher Zug auch die hindurchzieht, der sie davon fernhält, sich internationalen Utopisterei hinzugeben. (Schluß folgt.)

## „Sozialismus und Kultur.“

Bonifens dritter Vortrag.

Das politisch interessierte Breslau und viel Jugend ist erschienen, um Bonifens nach seinen Ausführungen über Jugendbewegung und deutsche Erziehung zum Thema Sozialismus zu hören.

Wie er selbst in seinen Ausführungen sagte, ist es Pflicht des echten Führers, denen, die ihm folgen, nicht nur nicht zum Munde zu reden, sondern der gemeinschaftlichen Sache durch strenge Kritik zu dienen. Nach keinem — auch in diesem Vortrag — wiederholten Bekenntnis zum Sozialismus kam es Bonifens offenbar darauf an, ihm, „das Gewissen für kulturelle Dinge zu stärken.“ Nicht den „letzten Menschen“ — um mit Nietzsche zu sprechen — soll der Sozialismus hervorbringen, den nur-vernünftigen, bei aller Organikation und Zweckmäßigkeit völlig ergebundenen, sondern den „Übermenschen“, nicht im Sinne allgemeiner Kraftmeierei, sondern als ein Wesen mit dem ungenügenden Drang zum Zeitlichen und zum Unendlichen im Raume. Nicht zum Ziele gelangen zu können, ist diesem Menschen nicht Grund zu niederschmetternder Verzweiflung, sondern Sporn zu unaufhörlichem Weiterstreben.

Nur dieses Über-Sich-Hinausragen kann als Kultur bezeichnet werden; alles, was der bloßen Lebensfülle dient, ist Zivilisation, Technik, etc.; auch wenn es in irdischen Gewand austritt, etwa in König- und Patriarchentum; hier ist lediglich ein Mittel der Lebensfülle, nämlich eine bestimmte soziale Ordnung aus dem Zufälligen ins Unbedingte erhoben, verbalistert worden. Ja, selbst die Religion kann nur Zivilisation genannt werden, wenn sie dazu dient, die Selbstbehaltung zu fördern, etwa im Gebet des Landmanns um Regen, das nichts weiter als der Versuch einer Fortsetzung seiner Arbeit mit überflüssigen Mitteln ist.

Aber auch die glänzendste Durchorganisation der Gesellschaft und die vollständigste Technik besitzen nicht die gewaltige Schranke im irdischen Streben: den Tod. Selbst die Menschheit sich der Realität des Todes bewusst geworden ist, nicht sie in sich den Dying, ihr Leben zu verzweifeln; ein zeitliches Dasein zu erringen. Der kulturelle Mensch findet sich mit dieser Welt ab, baut sich aber eine vermeintliche, alle Vernünftigkeit überragende in Sage, Kult, Religion, Dichtung, Musik; auch die Wissenschaft, sofern sie um ihrer selbst willen getrieben wird, gehört in dieses Bereich.

Die Gleichung darf nicht lauten: Mensch = Mensch, sondern muß heißen: Mensch = Übermensch. Nur im weitesten Reich des Geistes kann sich Kultur entfalten, Hoffentlich ist zweifelsfrei gerichtet, dient der Sorge für das vergänglichste Leben.

Dort wird die Kultur, die Mittel der Klasse oder Rasse, die ihr Träger ist. Dann kann leicht eine geistige Gegenüberung zur Niederhaltung der arbeitenden Schichten durch die kulturell mächtige Herrschaft werden. Die erste Arbeitsteilung ist heils die in Arbeitende und Nicht-Arbeitende. Letztere haben Zeit für die Kultur, können sich über die Sorgen des Alltags erheben; dieser schmerzenden Weltanschauung ist auch die Heranbildung und Unterbringung ihres Nachwuchses möglich; nur sie hat die volle Möglichkeit der Erziehung; diese bedeutet hier nichts weiter als die Übermittlung der gemachten Erfahrungen an die folgende Generation. Im Gegensatz zum Tier, das die Begattung gänzlich erbt, hat der Mensch bei seiner ungenügenden schnellen Aufzucht- und Erziehung seine Zeit selbst; der Fortschritt seiner Gattung, auch physiologisch aufzunehmen; das Erbliche muß die ganze des Nachwuchses selbst übergeben werden.

Bonifens geht überab zu den kulturellen Aufgaben der modernen Menschheit: Kultur ist die moderne Überwindung

von Wirtschaft und Gesellschaft. Man kann wohl sagen (und das ist der tiefe Sinne der Lehre Karl Marxs), daß eine Kulturform durch die wirtschaftliche und damit gesellschaftliche Struktur beeinflusst, nie daß sie durch sie reiflos bedingt wird. Auch aus der umfassendsten Kenntnis des geschichtlichen Zusammenhanges kann das Wesen einer Kultur, etwa der Geist der Welt, nicht herausgefordert werden. So wahr es ist, daß mit dem aufkommenden Kapitalismus zum Beispiel die Kunst künstlich gemacht wurde, indem die Maler des 17., 18. Jahrhunderts nicht mehr Kirchenwände, sondern transportable Tafeln für ihre Gemälde verwandten, so gewiß ist auch, daß die Art, wie Rembrandt malte, nicht aus der Gesellschaft oder Wirtschaft seiner Zeit erklärt werden kann. Kultur ist unablenkbar.

Die geschichtliche Beobachtung zeigt, daß sich Kultur meist lebensfeindlich gibt; dort, wo sie sich den Wünschen der Menschen anbequemt, vertieft sie. Sie fordert Unterwerfung des Lebens, Anerkennung der Autonomie des Geistes. Sowohl ist sie sich über die Anforderungen ihres Trägers ans Leben des Alltags hinweg.

Wie ist das Verhältnis unserer Zeit zur Kultur? Der Kapitalismus hat auf der ganzen Erde kulturzerstörend gewirkt. Die Tätigkeit ist das Kennzeichen keiner Erzeugnisse. Alles ist „Betrieb“ geworden, alles auf Verdienst eingestellt. Welt der Kapitalismus gar nicht wirtschaftet, um Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um Profit zu machen, schafft diese unnatürliche Wirtschaftsform erst eine Nachfrage, indem sie ihre seelenlosen Reichweiten auf den Markt wirft.

In der kapitalistischen Gesellschaft (und wir alle gehören ihr an) gibt es kein Volk mehr, was gläubig an der Kultur mitarbeitet, sondern nur „Publikum“, das sich Bildung aneignet, um mitreden zu können in der Gesellschaft, die ihrerseits wiederum für das Einkommen ihrer Mitglieder sorgt.

Fortschritt kann es nur auf dem Gebiete der Zivilisation geben, jede Kultur hat ihren unvergleichlichen Eigenwert, fordert schwere Opfer. Die Bürgerkrieg der kleinen mittelalterlichen Stadt mit ihren Feuerbränden, Seuchen und der dauernden Kriegsgefahr baut einen riesigen Dom, zwei, dreihundert Jahre lang. Hätte sie nicht lieber eine Kanalisation anlegen sollen? Hier liegt die Entscheidung: Was Kultur will, muß opfern können! Es kommt darauf an, was für jemanden ein Wert ist.

Kultur kennt keinen Fortschritt; der ist nur in der Zivilisation. Auch der Sozialismus und der Fortschritt, den er schaffen will, bedeutet ausschließlich Zivilisation; aber es ist Pflicht, an ihr mitzuarbeiten, weil jeder dazu fähig ist (was bei der Kultur nicht der Fall ist). — Die Gefahren des Sozialismus steht Bonifens in der Möglichkeit, daß versucht werden könnte, die Kultur in die Zivilisationsmaschine einzufügen; Mechanisierung und Burokratisierung wären die Folge; auch dürfte das Proletariat nicht den Hebel der sich herkönden Rasse nachahmen, die Kultur zu politisieren; Kultur läßt sich nicht zu irgend welchen Zwecken verwenden. Auch muß Sorge getragen werden, daß die Einseitigkeit, die Unabwägbarkeit in der sozialistischen Ordnung ihren Platz finden und nicht zu einem noch schlimmeren Marasmus verurteilt sind als in ihrem Logos. Der Aufstieg des Proletariats kann einer Völkerverwilderung von Barbaren gleichen, wenn wir nicht strengste Selbstkritik aufbringen.

Im Sozialismus wird der Geist leichter zu Worte kommen, jedenfalls wird seine Ausbreitung keine Geldfrage mehr sein. Kultur wird öffentlichen Charakter annehmen.

Es gibt Zeiten, in denen Kultur persönlich ist. Der kämpfende Sozialismus hat einen neuen Menschen geschaffen, der Kultur in sich trägt; er ist nur Mensch, ganz Bruder; doch muß er sich hüten, daß sein Ideal nicht zum Schemen einer blutleeren Abstraktion verläßt, daß nicht aus seiner Humanität Humanismus wird.

Bonifens warnt vor dem Irrtum, zu glauben, die Ausbreitung der Kulturgüter in der sozialistischen Gesellschaft sei mit ihrer Aneignung gleichbedeutend. Kultur will erzungen, nicht genossen sein.

Nicht die Wirtschaftsordnung allein könne die neue Gesellschaftsordnung heraufführen. Wir alle müssen auf sie zutreiben. Der Sozialismus soll so stark, so reich, so fester stehen sein, daß er — nach einer Uebergangszeit des Kampfes — dem Geiste, der Schule, der Jugend, Autonomie gewähren kann.

Zu diesem Ziele bedarf das Proletariat wahrhaften Führers, nicht Repräsentanten, die ihm zum Munde reden, sondern Persönlichkeiten mit klaren, hohen Zielen und unüberlegtem Willen, denen es vertrauensvoll folgen kann, sollen ihm voranschreiten.

Die Aussprache, die dem Vortrag folgte, bewegte sich auf einer bedeutenden geistigen Höhe. Von der zahlreich anwesenden politischen Opposition beteiligte sich allerdings niemand, obwohl die herbe Kritik des Referenten am Sozialismus zum „Eingehen“ genügend Gelegenheit geboten hätte. Daraus darf man wieder den Schluß ziehen, daß es den Herrschaften von rechts ja gar nicht darum geht, den Sozialismus zu bekämpfen, sondern lediglich darum, die um Licht der Kultur strebende Arbeiterklasse niederzuhalten im Interesse ihrer eigenen ererbten Vorrechte.

Genosse Dr. M a r z d bestritt die Möglichkeit einer strengen Trennung von Kultur und Zivilisation. Neben einer wirtschaftlichen Form sei Sozialismus auch ein ethisches Wort: Sozialität als die Gestaltung, die die Gesamtheit der Menschen will, ist eine sittliche Idee, die der individualistische des Kapitalismus entgegengelehrt ist. — Nicht Proletarisierung der Kultur, sondern Kultivierung des Proletariats sei die Lösung. Die Möglichkeit, kulturelle Werte aufzunehmen, sollen durch den Sozialismus für das Proletariat geschaffen werden, das im Arbeitsprozeß nun keinen Ausbeutern erdrosselt wird.

Genosse G e l l e r t verfaßte den Gehalten weiter, indem er meinte, daß die Verdrängung der Arbeitszeit durch die Organikation der gesamten Erzeugung werde Zeit für die Kultur schaffen.

Die wahren, ewigen Werte, so führte Genosse Stadthaus Berg aus, quellen aus dem tiefen Verbundenheitsgefühl der Menschen untereinander. Nicht schöpferische und empfangende Menschen gibt es, sondern im Geben und Nehmen vollzieht sich kulturelles Leben. Das verpflichtende Gefühl der Gemeinschaft der Menschen gegenüber ist göttlich.

Daß sich die Solidarität zur Liebe steigert, meinte Genosse Direktor Ganzschüller, darin besteht das kulturelle Schöpferische. Wir sind glücklich bielen Geiste in die Arme!

Einer der Redner wies auf die Bedeutung des Textes zum Beispiel des brautlosen Fernspruchs für die Ausbreitung der Kultur hin; ein anderer auf die Kulturfeindschaft der Kapitalisten, die den Wohlstand des Besitztums wollen und so Arbeiter, Angestellten und Beamten die Möglichkeit, für Kultur zu kommen, beschränken, wenn nicht gar nehmen.

Der Herr G r a b e r, bei Bonifens Vortrag auf alle Punkte stachen, wird nicht missunglücklich bleiben und die richtigen Verordnungen, die es gab, sollen Lat werden. Eine neue Partei wird die strengen Forderungen Bonifens im sozialistischen deutschen Zukunftsbild zu verwirklichen. — **W r i d G a n z s c h ü l l e r**

Sozialhygienischer Kursus der schlesischen Arbeiterjugend.

12. bis 20. Januar in Breslau.

Zu Beginn des Jahres schlossen sich die Besitze Mittel- und Niederösterreichs der Sozialistischen Arbeiterjugend zu einem Landesverband Schlesien unter gemeinsamer Verwaltung zusammen und die neue Arbeit sollte in Gestalt eines Kursus, die Kunst im Dienste der Jugendzuehung, einen guten Anfang nehmen. Durch plötzlichen Unglücksfall des Kuruskleiters wurde in den letzten zwei Tagen vor dem Lehrgang eine völlige Umstellung nötig. Dank des freundlichen Entgegenkommens aller in Betracht kommenden Stellen und Persönlichkeiten ließ sich ein fesselnder und lehrreicher Kursus über Gesundheitspflege noch rasch zusammenstellen, so daß der zwar bequemere, aber sehr unrentable Weg einer Abgabe vermieden werden konnte.

Wir sind in der augenblicklichen Krisezeit doppelt verpflichtet, solche wertvolle Arbeit zu leisten; denn eine ganze Reihe erwerbsloser Jugendfreunde kommen dadurch zu glücklicher Ausübung ihrer unrentablen Muse. Sie lernen die „Großstadt“ von einer ihrer besten Seiten kennen, nämlich in den unerschöpflichen Bildungsmöglichkeiten, die sie bietet. Der große Drang zu lernen wird befriedigt; jeder einzelne kehrt reich und arbeitsfreudiger an seinen Platz in der Bewegung zurück. Die neu-gekommenen Kräfte und Eindrücke machen aus ihm einen wertvollen Mitarbeiter nicht nur der sozialistischen Jugendbewegung, sondern auch der Allgemeinheit. Das darf ohne Über-treibung gesagt werden gerade bei einem Kursus, wie es der genannte ist. Denn sozialhygienische Fragen sind besonders weitent-lich in einer Zeit gesundheitlicher und wirtschaftlicher Gefährdung, wie sie heute für die Allgemeinheit besteht.

Auf der anderen Seite lag für das Landessekretariat erst größere Schwierigkeiten gegenüber, weil für die in der Mehrzahl arbeitslosen Kursteilnehmer vollkommen gelost werden mußte und heute der Haushalt eines Gefinnungsreines in der Lage gewesen wäre, die wirtschaftliche Belastung eines Gastes für so lange Zeit auf sich zu nehmen. Doch die Anmeldung von 12 Mädchen und 24 Burschen aus Jesshammer, Rothendach, Striegau, Komradswalde, Jauer, Schweidnitz, Breslau, Liegnitz und Glatz ergab das dringende Bedürfnis und die Tatsache war ausschlaggebend. Zur Unterbringung mußte die Breslauer Jugendherberge dienen, wo die Gäste am Sonnabend nachmittag freien Einzug hielten. Ein erträglicher Gesicht gab den Namen selbst und überwand in jugendlichem Frohsinn auch man's andere Mühseligkeit. Was für Geräte hatte die Stadt Geschäftsstelle für Schulkinderpflege freundlichst zur Verfügung gestellt. Für gute und preiswerte Verpflegung sorgte die Mittelständische, Friedrichstraße 28, so logar früh und abends, vollkommen außerhalb der Dienstzeit, für unsere Freunde gearbeitet wurde. In besonders dankens-würdiger Weise stellte Genosse Stadtrat Ziegen den Kursteilnehmern für jeden Tag 50 Frühstücksbrotchen kostenlos zur Verfügung. Für die materielle Seite war also in möglichst guter und billiger Weise gesorgt.

Und in mindestens ebenso erfreulicher Weise war es möglich, die Aufgaben des eigentlichen Kursus zu lösen. Hier leitete Genosse Professor Fuchs die Hauptarbeit. In zwei ganz ausgezeichnete auf die Teilnehmer eingestellten Vor-trägen behandelte er den Bau und die Funktionen des menschl-lichen Körpers und seiner Organe. Nur unter Zuhilfenahme hundert Kreide kam er an der Wandtafel das eindringlichste Anbauungsmaterial. Dies oder jenes Scherzwort ließ die Zuhörer nicht erwidern, sondern mitunter zwei Stunden in größter Auf-merksamkeit seinen Ausführungen folgen. Eine Fülle von Fragen bewies, mit welchem Interesse die Jugend bei der Sache war. Ergänzt wurden diese Vorträge durch eine Besichtigung des anatomischen Museums.

Im weiteren Verlauf des Lehrgangs sprach Genosse Fuchs noch über den Alkohol und die Folgen seines Mißbrauchs und über „Sport in seiner richtigen und falschen Anwendung“. Den letzten Vortrag begleiteten Lichtbilder von seiner Monte-Rosa-Expedition. Soziale Fragen, die im Laufe der Kurstage noch öfter auftauchten (wirtschaftliche Notlage der arbeitenden Klassen, Wohnungsleere, Frauenarbeit und -stellung, künstliche Widerstands-traft des Einzelnen, künstliche Maßnahmen usw.) wurden ernst und verständnisvoll behandelt.

Der Dank, den wir Genossen Fuchs abtaten konnten, war besonders wohlverdient und führte zu der Bitte, ihn recht oft als Lehrer der Jugend bei uns zu sehen. Ueber die Tüchtigkeit sprach in ausführlicher und aus-gezeichnete Weise Genosse Dr. Frankel. Den Inhalt der Referate anzugeben, würde zu weit gehen. Es erlaubt uns in jedem Falle nur die große Aufgabe, möglichst vielen Jugendlichen das Wissen für die Gesunderhaltung ihres Körpers zu ver-breiten, das dieser Kursus zunächst nur einer beschränkten Anzahl bot.

In Ergänzung dieses Vortrags wurde die „Heil- und Pflegekräfte Fernsprungs“ beschäftigt. Herr Oberinspektor Dpolska führte die Scher vier Stunden lang durch die groß-artig und modern eingerichteten Gebäude, angefangen bei der Ver-waltung mit ihrer prächtigen Kasse, der Menschenkraft und -arbeit sparenden Wirtschaft, der Kasse, Wirtschaft, Wirtschaftskammer usw. bis zu den kühnen Felmen der Eken und den Sälen der an der „Proletariatstracht“ leidenden Menschen. Hier wurden den Jugendlichen die Methoden der Behandlung erklärt, Kassen-abnahmen gezeigt, der Verlauf mancher Krankheiten kaltes und Tuberkulose dargestellt, ja im Laboratorium sogar die Erreger der Krankheit sichtbar gemacht.

Auch die Alten und Kranken aber, deren Leben sonst hier drauhen wenig abwechslungsreich verläuft, erleben eine be-sondere Freude. Die Jugend sang ihnen fröhliche Wanderlieder, hettete Scherzreden. In jedem Saale hätte es immer noch mehr sein sollen; aber die Zeit drängte und alle wollten gern ver-richtet werden. So schieden wir mit beiderseitigem Dank von der freundlichen Anstaltsleitung, die Gäste insbesondere mit dem raschen Eindruck dieser ausgezeichneten Anstalt, deren sich die Stadt Breslau rühmen darf.

In gleicher Weise fesselnd waren die weiteren Vorträge von Herrn Kommandant Dr. Freund über „Stänglingsfrage“, er-gänzt durch eine Besichtigung des Städt. Säuglingsheims, und von Herrn Kommandant Dr. Jahn über „Geschlechtskrankheiten“. Hier wurde der eingehende Vortrag unterstüht durch eine Fülle von Anbauungsmaterial, das bei jeder Gelegenheit zur Verfügung steht.

Den Abschluß bildete am Sonntag den 20. Januar die Vor-lehrung eines Films: „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen“ und eines beweglichen allgemeinen behandelnden Films. Hier hatte das Städtische Jugendheim seine Einrichtungen in den Dienst der guten Sache gestellt.

weiter „Die Freier“ von Eisenbort und dann „Lumpaci Bagabundus“ von Nestron. Weitere Eindrücke von Breslau ver-mittelten ein Spaziergang durch die Stadt, ein weiterer durch den Scheintinger Park, dem eine Beschäftigung der Sportarena folgte und eine Führung durch das Museum der bildenden Künste.

Wenn der Bezirksleitung bei Bekanntgabe der Umstellung des Kursus die dringende Frage aufgetaucht war: „Wie wird man das aufnehmen?“ so hatte dieser Zweifel im Verlaufe des Lehrgangs verloren gehen müssen. Das Zusammenleben der Jugend in der Herberge, der reiche, so fesselnd dargebotene Lernstoff und die wechselvollen Eindrücke der Großstadt hatten eine tatsächliche Gemeinschaft zusammenwachsen lassen. Ueber kleine Schwierig-keiten hatten sich Liebes und Frohsinn hinweg. Das Gefühl der Teil-nehmer beim Schluß des Lehrgangs war die „eie, aus Freude und Betrübnis bestehende Stimmung des Abschieds, daß alles schon zu Ende sei. Der aufrichtige und herzliche Dank beim Abschied spielte bei einem Freunde sogar in der Ausrufung: „Nur recht schnell den nächsten Kursus, damit wir ja noch arbeitslos sind.“ Und ein bezeichnendes „Leb wohl!“klang aus dem Munde der letzten Teilnehmer Sonntagabend einfuhrte, den zurückbleibenden Breslauern entgegen.

Das Landessekretariat hatte vom Kurse weiter nichts, als neben vieler Arbeit die große Freude und Dankbarkeit der Teilnehmer und sich ein ziemlich loch in der Kasse. Nun aber besteht die dringende Verpflichtung, unbedingt weiter zu arbeiten. Neben zwei allgemeinen Funktionärskursen sollen ein pädagogischer und der geplante Kunstkurs noch stattfinden. Für den März ist ein Wanderversuchskursus vorgesehen. Die Notwendig-keit solcher Arbeit ist nicht zu bestreiten. Hoffen wir, daß sich in jedem Falle immer eine Menge Freunde finden, die unsere Arbeit nach jeder Richtung hin unterstützen. Wir freuen uns, der Gemein-bewegung durch unsere Tätigkeit erfolgreich dienen zu können.

Breslauer Jungsozialisten.

Am 6. Januar fand in einer Mitgliederversammlung eine Aussprache über das Thema: „Anerkennung in der Partei“ statt. Anlaß zu dieser Aussprache hatte die Unterbrechung des Reichsausschusses unter dem gemeinsamen Ruf der deutschen Jugendorganisationen für die Erhaltung der Reichseinheit (ver-öffentlicht im Heft 12 der Jungsozialistischen Blätter) gegeben. Der Referent leitete daher die Frage: „Wie weit ermöglicht unsere Beziehung zur Partei als politischer Trägerin des proletarischen Kampfes ein Zusammengehen mit anderen Jugendorganisationen?“ in den Mittelpunkt der Ausführungen. Er kam bei Ausgang vom dem Begriffe „politische Jugendbewe-gung“ zu einer Beziehung solchen Zusammengehens in unpolitischen Jugendfragen (Herbergen, Mühsel, Gesundheitsfragen, gesell-schaftlicher Antikapitalismus mancher Kreise der bürgerlichen Jugendbewegung), zu einer Vereinigung des Zusammengehens in entscheidenden politischen Fragen und deshalb zur Mög-lichkeit der Unterzeichnung des Aufrufes. Die Debatte über diesen Gegenstand verlief außerordentlich lebhaft und gab ein gutes Stimmungsbild, hinsichtlich dieser die Gemüter hier stark bewegenden Angelegenheit. Einige Redner gingen in der Ver-werfung jenes Aufrufs noch erheblich weiter als der Referent. Er ergriff ihnen als Anknüpfungspunkt von Protesten eines ge-fühlsmäßigen Patriotismus, bei dem sich jeder der Unterzeich-neten politisch etwas anderes denke, dessen Unschicklichkeit und unkritische Einstellung der ernsthaften Jugendbewegung un-würdig sei; bei dem Kompromiß, das bei Herstellung einer ge-meinhellen Rundgebung zu gegenwärtiger Organisation er-geschlossen werden müßte, hätten wir im wesentlichen die Kon-zeptionen gemacht, wie ja auch das Wort Republik in ihm ange-liehlich verstanden sei. Die hier hergestellte kurzgefaßte Einheits-front mit dem kompakten Bürgertum sei eine bedenkliche Schwächung des Kampfesgedankens und werde auch bereits in der gegenwärtigen Presse („Deutsche Allgemeine Zeitung“) im Sinne der Behauptung eines Gegenstandes von alt und jung in der Sozialdemokratie hinsichtlich national oder international aus-gesprochen. Andere Redner betonten demgegenüber, daß man die Bedeutung jenes, aus einer bestimmten Stimmung heraus-gemachten Aufrufes, der übrigens in Abwehr gegen reaktio-nären Partikularismus entstanden sei, nicht überschätzen dürfe. Hier liegt eben der Unterschied von Partei und Jugendbewegung, daß jene aus berechtigten taktischen Erwägungen eine Demon-stration mit dem innerpolitischen Gegner auch bei vorübergehend gleichem Ziele unter allen Umständen ablehnen müsse, während die Jugend sich zur einheitlichen deutschen Staatlichkeit ohne Unterschied der Richtung gemeinsam bekennen könne.

Dieser weltanschauungsmäßige Gegensatz entzündeten sich an der Frage, ob es für uns ein „Reich“, ein „einheitliches Deutschland“, ein „Vaterland“ gäbe, unabhän-gig von seiner staatlichen Verfassungsform, eine Idee Deutschlands gleichsam oberhalb des Gegenstandes Monarchie oder Republik. Ein Redner des Abends bezeichnete ein solches „Vaterland“ als ein bloßes Abstraktum, das nur in einer bestimmten Verfassungs-form konkret sei, weswegen jede gemeinsame Rundgebung mit den Gegnern dieser Verfassungsform eine Sinnlosigkeit darstelle. Ein anderer Redner behauptete diese Idee einheitlicher deutscher Staatlichkeit überhaupt als der politischen Organisation der kulturellen und natürlichen Volksgemeinschaft und vermies auf die heute natürlich nur historisch zu verheißende Beziehung sogar der stammesmäßigen Volksgemeinschaft durch begriffliche Republikaner wie Karl Schatz und Krellgrün, die dazu wenigstens die Er-wähnung des deutschen Einheitsgedankens, wenn auch nicht des Reichsgebens, erblühten. So trug diese andere Debatte sehr zur Klärung bei und ist der Mitteilung an andere Ortsgruppen wohl wert.

Das mancher darunter geäußerten Bedenken wurde die Stimmung der Mitgliederversammlung durch eine Schluß-abstimmung bestätigt. Sie entschied sich für diejenigen, die in der Unterzeichnung einer Erklärung erblühten. Ein Antrag, der das Verschütten des Reichsausschusses in dieser Frage nicht billigt, gelangte mit harter Mehrheit zur Annahme.

Der jugendliche Industriearbeiter.

Das Zeitalter der industriellen Wirtschaftsentwicklung ließ auch die Jugend des Proletariats — die ebenfalls heute in jungen Jahren in harten Arbeitsverhältnissen gepannt — organi-sieren. Aus den spontan gebildeten Zusammengehören vor zwei Jahrzehnten entstand in wechselvoller Entwicklung die heutige Arbeiterjugendbewegung.

Betrachten wir in ihr die berufliche Schichtung, so haben wir, daß Kern und größte Zahl die Handwerkslehrlinge bilden. Das bringt uns, weil wir die Auswertung der heutigen unerschöpflichen Berufsmöglichkeiten kennen, zum Nachdenken.

Es ist zunächst bemerkenswert, daß der Handwerkslehrling auch heute noch weniger berührt wird von sozialgeschichtlichen Revolutionen als der junge Industriearbeiter, der hier in einer Weise mit den älteren Arbeitstagen steht. Der Lehrling be-steht aus dem Kern der Handwerkslehrlinge. Er hat hier die letzten Jahre Abänderungen und Lockerungen gebracht, so ist das patriarchalische und Vertragsverhältnis noch sehr beständig und beruht auf der Beziehung. Aber die Gründe, daß der in der Handwerkslehrlinge jugendliche in relativ geringer Zahl den

Weg zur Arbeiterjugend gefunden, liegen tiefer, sind haupt-sächlich in anderen Erscheinungen zu suchen.

Höchstbedeutend des heutigen Wirtschaftsprozesses ist die Industrie. Sie kennt nur den raketenden Inhalt der Maschine. Nicht in ihr nur sein verteuertes Brot, das täglich sein be-stimmtes Benzin Arbeit schinden muß. Kalt und hart wie dieses Stück Inzucht konzentrierter Eien, steht auch ihm der Mensch lo-gegenüber. Mann, Frau und — Jugend. Die Jugend ist im-fabrikal dem Alter völlig gleichgestellt. Hier liegt ein großer Teil der Tragik unserer Jugendentwicklung, deren der Jugend-liebe sich leider oft nicht bewußt wird.

Das Handwerk bringt Liebe, Interesse, Sorgfalt zur Arbeit. Dieses Eingefühlte zum Beruf führt den Schaffer auch in anderer Weise in seine Freizeit entgleiten, als den Arbeiter an der Maschine. Hier ein mechanisches, abstumpfendes, den Geist bedrückendes Stück Arbeit „erlebigen“, nicht schaffen. Und hier ist oftmals Freizeit nicht das Hineingehen in eine andere Welt, sondern ein Hinausbringen und Herausreißen aus der Sphäre der Arbeit. Der Berufsmensch fühlt nach der Arbeit ein großes Entspannen, der Arbeiter menschliche Erholung. Bei jenem ist Ausübung kräftegehe und beschauliche Ruhe, hier aber ist sie Vergessen, Veräußerlichung, Ertale.

In weit größeren Spannungen zeigen sich diese Gegenläu-figkeiten beim Jugendbilden, in dessen quellender Entwicklung diese Momente besonders stark auswirken. Der Lehrling wird — von Ausnahmen hier wie dort abgesehen — eine weit größere Bildungsfähigkeit und offeneren Will für die ihn umgebenden Dinge zeigen, als der jugendliche Arbeiter. Weit größer ist sein Interesse an Fortbildungs- und Fachschule, an Bildungsveran-staltungen und Ähnlichem. Auch bei der sportlichen Betätigung ist dieser Unterschied zu bemerken. Eine Umfrage zeigte die über-wiegend größte Beteiligung des jungen Arbeiters am besten Fußballsport. Wandern, Schwimmen, ja selbst Turnen wird hier nur in den seltensten Fällen gepflegt, während die sportliche Aus-übung bei Lehrlingen größere Streuungen aufweist.

Nicht weniger entwicklungshemmend für den Jugendbilden im Maschinenbau ist der Einfluß seiner Arbeitsbrüder, die gleiches Schicksal teilen. Und jener psychologische Zug — aus der primi-tiven Überfälligkeit des Materielle bedingten — Weicher unter Gleichen zu sein. Der 16-20jährige teilt nicht nur die gleichen Arbeitsbedingungen, sondern auch die Gewohnheiten der Älteren, ist besonders stark der Gefahr unterstellt, nicht mehr „jung“ sein zu wollen. Man fordert gerade hier jene so platt genommene „Freiheit“ und beirachtet sich an dem Wahn-glauben „ermachsen“ zu sein in dem demütig anstrebenden Vor-bild der älteren Arbeitstagen und kommt über dessen Gewohn-heiten: Rauchen, Trinken, Lebensarten und dergleichen, nicht hinaus. Man wird alt, ehe man sich jung gefühlt, ohne den Versuch herauszutreten gewagt zu haben.

Dies nur einige zum weiteren Durchdenken anregende Mo-mente; eigene Erfahrungen werden bestärken und ergäuzen. Hier sei noch der einen Frage Antwort gegeben: Wie können wir auf diese in industriell entwickelten Staat immer stärker werdenden Erscheinungen einwirken?

Da kommt es in der Zeit des unangenehmen Wobaus, Forderungen zu erheben, die weit weiter als zuvor erntlich er-scheinen. Es gilt aber desto stärker, für die Zukunft die erwerbs-lose Jugendfrage zu erörtern, die für oben Flutlinie Verhältnisse nun entscheidender Bedeutung sein können. Verbet der Mitarbeit für jugendliche. Besonders Überwachungs- und Kontrollrecht für jugendliche Arbeiter. Höchstdenksicht 8 Stunden und damit gleichzeitig verbunden ein weit ausgebauter Fortbildung- und Erziehungswesen. Diese große für den in der Industrie beschäftigten jungen Menschen wichtigen Forderungen durchzusetzen, wird weiterhin Aufgabe des „Arbeiterjugend“ Ver-bandes sein.

Darüber hinaus müssen wir uns aber alle für diese Schwachen einsetzen. Die Jugend, in dem da selber Umfassen nicht und in leben-digere Beziehung zu ihrem Arbeitsfreunde tritt, als es noch bislang der Fall war. Die Arbeit in ihrer zusammengesetzten Gruppierung ermöglicht weit besser eine Werbung für unsere Sache, als in den Kleinverhältnissen. Hier ist reichstes Arbeitsfeld. Schau um dich!

Aber auch du, Kollege und Genosse, der du so oft und über-zeugt von der Zukunft und kommenden Generation sprichst, laß es nicht bei dem theoretischen Gedächtnis, sondern bewege dich praktisch, gegenwärtige Tätigkeit, daß es dir ernst mit unserer Jugend ist.

Aufgabe der Gewerkschaft ist es auch, nicht nur in einer schematischen-formellen Erfüllung Jugendbetitionen zu unter-halten, sondern in organischer Durchbildung der Wege der Zusammengehören mehr entgegenzukommen. Es ist mit einem zu-gemeinorganisierter Kreis, dem Wissen und einige Bildungs-werte angeprobt werden, allein nicht getan. Umlegung solcher Sektionen in Arbeiterjugendgruppen, sowie Einfluß ihres Wirkens wäre günstigste Lösung. Auch unsere nun gut und kraft organi-sierten Sportkreise dürfen bei ihrer stetigen Betonung des griechischen Ideals, daß nur in einem gefunden Körper ein ge-sunder Geist wohnen könne, nicht vergessen, daß das Seelliche unserer Jugendbilden ebenfalls noch der sorgfältigsten Bildung bedarf, daß es nicht darauf ankommen kann, den „Sports“menschen zu erziehen, sondern den harmonischen Menschen zu gestalten.

Wir sehen die immer stärkere Ausbreitung deutscher In-dustrie, wie aber die hiermit die anwachsenden Gefahren, die sich um unsere Jugend herumlegen. Sie zu erkennen, um sie mettern zu können, ist Zeitnotwendigkeit. W. Ludwig.

Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterschaft. Vortragsfolge für den Lichtbilder-Vortrag: „Im Lande der Mitternachtssonne“ (Schweden und Norwegen) von Dr. Klawitter.

am 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Erste Eindrücke / Überraschende Größenverhältnisse / Die Bedeutung der Eiszeit für das Land / Die Felle, wenig Erbe / Schwedens Gean-reichum / Die Trollfährten / Randeis und Schiefen / Stodholm, eine der schönsten Städte Europas / Der Irrgarten der Inseln / Das älteste Schweden: Upala / Mittel-Schweden und Nordland: Seen, Flüsse, Baggerlöcher / Innererliche Wälder, Goldgruben und Edelmetalle / Die Schwäne des Nordens: Kiruna, Gällivare / Im nördlichen Polarland / Die nördlichste Bahn der Welt / Sumpfe und Wäden in Lapland / Am Tornströfse / Fennlere und Lappen. Deufe. Norwegen unwahrscheinliche Gestalt / Die Hauptstadt Christiania / Die Bergedahn / Das öde Fjell / Bergen / Fjords, Fälar, Wasserfälle / Norweger und Dänen / Der Volkstrom und sein Einfluß auf Norwegens Klima / Die Schärenwelt / Die Lofoten als Stumpfen der nördlichen Schären / Seing und Dorsja / Im höchsten Norden / Die Mitternachtssonne.

Beginn:  
Donnerstag,  
den 31. Januar.

# Inventur-Ausverkauf

unserer bekannt guten Qualitäten zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Verkaufszeit  
durchgehend  
von 9-6 Uhr.

<b>Wach-Mouffeline</b> moderne Muster, jezt Meter Mh. 1.25	<b>0.90</b>
<b>Voll-Frotte</b> , aparte Streifen 100 cm breit . . . . . jezt Meter Mh.	<b>2.75</b>
<b>Serge</b> für Kleider, reine Wolle, doppeltbreit, alle Farben, jezt Meter Mh.	<b>3.75</b>
<b>Samtfell</b> für Morgenröcke, reine Wolle, 150 cm breit, jezt Meter Mh.	<b>4.25</b>
<b>Sünderer Velvet</b> , versch. Farb., 70 cm breit, . . . . . jezt Meter Mh.	<b>6.50</b>
<b>Crepe de Chine</b> , Colonne usw. einzelne Roben . . . . . jezt Meter Mh.	<b>6.90</b>

<b>Blusenstoffe</b> , schöne Streifen, 80 cm breit, jezt Meter Mh. 1.65, 1.50,	<b>1.40</b>
Reinmollene Streifen, hell und dunkel . . . . . jezt Meter Mh.	<b>3.00</b>

<b>Rockstreifen u. Sacos</b> 105 cm breit, Halbwole, jezt Meter Mh.	<b>2.90</b>
Reine Wolle: 105 cm breit . . . . . jezt Meter von Mh.	<b>4.35</b>

<b>Kostümstoffe</b> , reine Wolle, 150 cm breit, . . . . . jezt Meter von Mh.	<b>4.70</b>
<b>Mantelstoffe</b> , reine Wolle, 150 cm breit, . . . . . jezt Meter von Mh.	<b>5.50</b>

Auf nicht herabgesetzte Preise 5% Rabatt.



<b>Cheviot</b> für Kostüme, reine Wolle, schwarz u. mar., 180 cm breit, jezt Mh.	<b>3.40</b>
<b>für Konfirmandenanzüge</b> mar., 140 cm breit, . . . . . jezt Meter Mh.	<b>5.75</b>
<b>Herrenstoffe</b> für Anzüge und Mäntel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.	

**Stadtheater.**  
Mittwoch abend 7 Uhr:  
6. Vorstellung im Abonnement  
**Mona Lisa.**  
Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
Johanneslegende.  
Wagner. Arien aus Tristan und Isolde.  
Freitag abend 7 Uhr:  
Der Bildhauer.

**Opertheater.**  
Intendant: Paul Barnay.  
Tel. N. 6774 und N. 6700.  
Mittwoch, Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**König Lear.**

**Thalia-Theater**  
Ring 6700  
Heute u. tagl. 7 1/2 Uhr:  
**Jedermann**  
(Das Spiel d. Sterben  
des reichen Mannes)  
v. F. v. Hofmannsthal.

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. Tel. Ring 2646  
Heute und tagl. 7 1/2 Uhr:  
**Mädi.**  
Samstag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Schwarzwalddädel.**

**Circus**  
**Strassburger**  
Heute 3 1/2 und 7 1/2 Uhr  
Donnerstag 7 1/2 Uhr  
Letzte Vorstellung  
Die großen 419  
Circus-Sensationen und  
**Hertzenszauber**  
Phantastisches Manne-  
schaustück in 5 Bildern  
Nachmittags 1 Kind frei,  
weitere Kinder halbe Preis.  
Billets: Barasch u. Circus.  
10-1 u. 1 Stunde vor Beginn

**Dominikaner II**  
Tägliche Tägliche  
Gärtliche Familien-Vorstellung  
mit neuem Programm.

**Masken-**  
**Kostüme**  
elegant und billig  
Zander, Gallbergstr. 28 I.

Vergessen Sie nicht!  
Denken Sie daran!

Nur noch 2 Tage!

## Harry Piel

Gefährliches Spiel

nur im

Promenaden-Theater



Abgeschlossene Handlung.

Außerdem:

## Löwen im Harem

Amerikan. Raubtier-Sensation.

Eintrittspreise von 60 Pf. an.  
Beginn: 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

Voranzeige!

Ab Freitag, den 1. Februar:

Das große patriotische Film-Spektakel:

## Ich hatt' einen Kameraden...

Besetztes Gebiet verboten!  
Überall der große Erfolg wie:  
*Fridericus Rex, Wilhelm Tell.*

# Inventur-Ausverkauf

Weitere  
Beispiele unserer  
wesentlich herabgesetzten Preise

<b>Damen-Handschuhe</b> moderne Formen . . . . . Paar	<b>0.95</b>
<b>Seiden-Chiffon</b> 100 cm breit, moderne Farben . Meter	<b>1.75</b>
<b>Damen-Schlupfer</b> solid, Baumwolle, m. gerauhter Innenseite	<b>2.25</b>
<b>Damen-Schlupfer</b> Kunstseide, in vielen Farben . . . . .	<b>3.35</b>
<b>Damen-Jäckchen</b> Kimonoform mit Aermel, reine Wolle . .	<b>8.25</b>
<b>Unterröcke</b> z. kunstseidenen Stoffen mit plüsiertem Volant . . . . .	<b>9.75</b>
<b>Jumpers</b> , Kunstseide, elegante Ausführung . . . . .	<b>13.75</b>

Auf alle  
regulären  
Waren  
**10%**  
Rabatt

# Alberth Schaffner

Ring 23  
Seiden-Band-Akt. Ges.

Den vielen Wünschen unserer werthen Kundschaft Rechnung tragend,  
eröffnen wir am 31. Januar 1924 eine weitere Filiale  
**Lohestraße 57** (an der Sedanstraße)  
und veranstalten aus diesem Grunde

## 3 billige Lebensmittel-Tage

Donnerstag 31. Januar	Freitag 1. Februar	Sonnabend 2. Februar
Unser stadtbekanntes <b>Prima Weizenmehl 000</b> (Fabrikat Rosenthal)	a	1 Pfund nur 14 Pf.
1 Posten Weizenmehl 85% nur	u	10 Pfund nur 1.35 M.
Wiener Weizenmehl, beste	s	solange Vorrat 1 Pfund nur 10 Pf.
	z	Qualität, 1 Pfund nur 12 Pf.
Als besonders billig empfehlen wir unser anerkannt bestes <b>Wiener Auszug-Grießmehl</b> 1 Pfund nur <b>17 Pf.</b>		
<b>Pa. Roggenmehl 70%</b> (Fabrikat Rosenthal)	j	1 Pfund nur 12 Pf.
<b>Roggenmehl 85%</b> , nur solange	d	10 Pfund nur 1.35 M.
<b>Stern-Halerlocken</b>	o	1 Pfund nur 10 Pf.
<b>Pa. Perl-Graps</b>	r	1 Pfund nur 18 Pf.
<b>Talol-Reis</b>	k	1 Pfund nur 37 Pf.
<b>Grüne Speise-Erbsen</b> , weich	c	1 Pfund nur 22 Pf.
<b>Gelbe Speise-Erbsen</b> , weich	o	1 Pfund nur 25 Pf.
	o	1 Pfund nur 27 Pf.

<b>Pa. Weizen-Roggengrieß</b> 1 Zentner	<b>4.20</b>	<b>Pa. Gerstengrütze</b> bestes Kraftfutter 1-Zentner	<b>5.90</b>	<b>Hafer</b> gesunde Ware 1 Zentner	<b>6.80</b>
--	-------------	---	-------------	---	-------------

Wegen großen Andrages bitten wir, das Geld abgezählt bereit zu halten.  
Wir wünschen stets alle Sorten Getreide  
in nur erstklassiger, backfähiger, hitzeverweideter  
Mehl sowie prima Graps.

**Hausfelder & Co.**  
**Rosenthaler Mehl-Niederlage**  
Bismarckstraße 57 Gräbchenstraße 51  
Taubertstraße 100 Lohestraße 57

**Rissige Hände**  
**Rauhe Haut**  
werden sanft und weich mit  
Apotheker Haberl's  
**Radiumseife u.**  
**Radiumkrem.**  
Überall erhältlich.

**Übergangshüte**  
Echte Lederhüte  
Imk. Lederhüte  
Neueste Linienformen  
bei 416  
**Freund & Kreis**  
Strohhaufabrik  
**Karlstr. 30**  
(neben der Hofkirche).  
Strohüte jeder Art.  
Herrenhüte,  
Kostümhüte  
werden  
umgestellt.

**Laden links!**  
**Das Witzblatt**  
**der Republik**  
N. 26 Pfennig.  
zu beziehen durch die Buch-  
handlung C. F. W. Neumann, Neudamm-  
u. de Zehlendorferstr.

## 3 billige Tage

veranstalten wir von Donnerstag, den 31. Januar  
bis Samstag, den 2. Februar. Wir bringen in  
diesen Tagen besonders preiswerte Waren zum  
Verkauf. Beachten Sie unser Angebot.

<b>Herrn-Hosen</b> aus haltbaren Stoffen . . . . .	<b>3.95</b>	<b>Gummi-Mäntel</b> gute Qualität . . . . .	<b>19.50</b>
<b>Gestr. Kammg. -Hosen</b>	<b>7.50</b>	<b>Winter-Joppen</b> mit warmem Futter . . . . .	<b>14.75</b>
<b>Breeches-Hosen</b> . . . . .	<b>5.50</b>	<b>Knaben-Anzüge</b> Schulform . . . . . Größe 1-4	<b>4.50</b>
<b>Breeches-Kord-Hosen</b>	<b>11.75</b>	<b>Knaben-Anzüge</b> Aufknöpf-Fasson, Größe 1-4	<b>6.50</b>
<b>Loden-Mäntel</b> wasserdicht, alle Farben . . . . .	<b>21.00</b>	<b>Knaben-Anzüge</b> Sport-Fasson . . . . . Größe 1-5	<b>7.50</b>

Ein  
Posten **Konfirmanden-Anzüge**  
blau Cheviot, ein- und zweireihig . . . . .

# Friedländer & Co.

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung  
**Schmiedebücke 58, Edle Nadlergasse.**  
Wir haben nur Waren aus haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung.

